Nummer 88.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reklamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Dinstag, den 26. April 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die
„Düsseldorfer Bürger-Zeitung"
erscheint täglich in großem Format
und kostet
incl. der Sonntags-Gratisbeilage:
„Illustrirte Familien-Zeitung"
monatlich 50 Pfg.

Zur Lage in Italien.

Selten hat eine Ministerkrise ein so wunderliches Ende gefunden wie die, welche vor neun Tagen in Rom ausgebrochen ist und nun auf ganz unerwartete Weise schließt. Als am Donnerstag der vorigen Woche Marchese di Rudini dem König Humbert die Entlassungsgesuche sämmtlicher Minister überreichte und der König sie annahm, da stand es scheinbar fest, daß wohl der bisherige Minister-Präsident ein neues Kabinet bilden, dagegen mancher seiner Kollegen sein Portefeuille an einen Andern abgeben würde. Statt dessen faßte, nach achttägigen vergeblichen Versuchen, einen neuen Finanzminister zu finden, das gesammte Kabinet den Beschluß, auf seinem Posten zu bleiben und sich in unveränderter Gestalt der Kammer vorzustellen — blos um einen Mann, um Herrn Colombo verringert, an dessen Stelle der Schatzminister Luzzatti provisorisch das Finanzministerium übernommen hat.

Das ist an und für sich merkwürdig; indeß giebt es für diese ungenügende, offenbar nur provisorische Lösung der Krise einen erklärenden Grund. Rudini hatte den besten Willen, einen Nachfolger für Colombo zu gewinnen, nur gelang es ihm nicht. Nach einander lehnten Giolitti und Grimaldi die ihnen angebotene Ehre ab, und wenn mit dem Abgeordneten Cadolini überhaupt ernsthaft verhandelt worden ist, so hat auch er eine abschlägige Antwort gegeben. Ohne Finanzminister konnte man kein neues Kabinet bilden, denn um die Finanzfrage dreht sich jetzt das ganze politische Leben Italiens, und alles Andere erscheint nebensächlich im Vergleiche mit der Sorge, wie man das Defizit decken könnte. Vielleicht nahm man auch Rücksicht darauf, daß die Opposition stürmisch nach der Einberufung der Kammer verlangte und für diese das Recht in Anspruch nahm, die Ministerkrise zu entscheiden. Kurz, das Kabinet ließ sich selbst wieder aufleben und wird in seiner alten Zusammensetzung im Monte Citorio erscheinen, sobald die Parlaments-Ferien vorüber sind.

Nun aber kommt das Sonderbare, das Spezifische der jüngsten Krise. In jenem Ministerrathe, der sie herbeiführte, erklärte Colombo eine Heilung der italienischen Finanzen nur unter der Bedingung für möglich, daß die gesammte Staatsverwaltung eine völlige Umgestaltung erleide. Es gab derselben den Vorzug vor der Einschränkung des Kriegsbudgets, so daß es nicht richtig ist, wenn man sagt, Colombo habe unbedingt die Verminderung des italienischen Heeres gefordert und sei an dem Widerspruche seiner Kollegen gegen die Schwächung der nationalen Wehrkraft gescheitert. Vielmehr mißfiel den anderen Ministern seine Alternative: Entweder Reform der Staatsmaschine oder Abschaffung zweier Armeekorps, und da er fest blieb und sich nicht zu schwächlichen Palliativmitteln verstehen wollte, also keine Uebereinstimmung zu erzielen war, begehrte das gesammte Ministerium seine Entlassung.

Fast sieht es so aus, als ob das in der Absicht geschehen wäre, um Colombo los zu werden, denn nun, nachdem er aus dem Amte geschieden, bleiben die übrigen Minister sammt und sonders und erwarten ihr Urtheil von der Volksvertretung. Vor diese aber wollen sie, wie es heißt, mit einem Gesetzvorschlage treten, der im Wesentlichen die Ideen wiedergiebt, welche Herr Colombo im Ministerrathe vertheidigte, um derentwillen er aus dem Kabinet gedrängt ward. Die unabhängige römische Presse fragt erstaunt, wozu die ganze Krise eigentlich herbeigezerrt worden sei, und das Ausland fragt ebenso. Wenn die Finanzen Italiens durch jene Veränderungen im Staatsorganismus kurirt werden sollen, die Colombo vorgeschlagen, so hätte vor Allem der Arzt, dessen Methode man befolgen will, nicht entfernt werden dürfen. Das System eines Ministers zur Anwendung bringen und ihn selbst beseitigen, heißt jedenfalls sehr unlogisch vorgehen.

Allerdings, im politischen Leben ereignet es sich häufig, daß man einen Mann über Bord wirft und sein geistiges Erbe antritt. Nur fehlt bei Rudini und Colombo jeder ersichtliche Grund, und deshalb ist wohl die Ankündigung, daß die Gedanken des Letzteren in einem Gesetzentwurfe verwirklicht würde, mit leisem Zweifel aufzunehmen.

Wenn sich Rudini entschließt, das große Werk in Anspruch zu nehmen, so könnte er sich unsterbliche Verdienste um sein Vaterland erwerben. Läßt sich eine schönere Aufgabe für einen Staatsmann denken, als die, den politischen Gärtner zu spielen, die dürren Zweige und Aeste auszuschneiden? Was wäre in Italien an unnützem trockenen Holz zu entfernen! Ein halbes Dutzend Hochschulen, denen weiter nichts fehlt als tüchtige Professoren, zahlreiche Studenten und genügende Lehrmittel, sind reif für die Sichel des Reformators. Es wäre kein Nachtheil für die Wissenschaft, wenn sie verschwänden; eher ein Vortheil. Wozu bedarf Italien der bestehenden fünf Kassationshöfe, während sich größere Reiche mit einem einzigen obersten Gericht begnügen? Warum gibt es neunundsechzig Präfekten, deren einige ein Gebiet verwalten, dessen Bevölkerung mehr als eine Million beträgt, während Andere einem Landstrich vorgesetzt sind, der nicht einmal ein Fünftel so viel Einwohner zählt? Schon oft ist in Italien die Ueberzeugung laut geworden, daß man mit vierzig Präfekten und ohne die sehr zahlreichen Unterpräfekten prächtig auslangte. Auch von allen Zentralstellen wird — und nicht blos von Herrn Colombo — nachdrücklich behauptet, daß sich bei ihnen die Beamten hart im Raum stoßen. Welche Arbeit wäre da zu vollbringen, welch' ungeheure Ersparungen wären zu machen, und welchen Ruhm würde Rudini ernten, wenn er sich wirklich zu der kühnen That aufraffte, die Colombo angerathen!

Die Hand, welche den Stahl anzusetzen wagt, muß von einem rücksichtslosen Geiste geleitet werden, der das Volkswohl höher stellt, als die Volksgunst. Wenn ein Politiker theoretisch davon spricht, Universitäten, Gerichtshöfe und Präfekturen abzuschaffen, wird er höchst populär. Versucht er aber die praktische Durchführung seines Planes, dann wachsen ihm die Widersacher überall aus dem Boden. Er ist gezwungen, zahllose Stadt-, Standes- und Familien-Interessen zu durchkreuzen, zu zerstören, und jede neue Maßregel schafft ihm neue Feinde. Verwaltungsreformen, die auf Ersparungen abzielen, greifen tief in das Leben zahlreicher Bürger ein; in dem armen Italien noch härter wie anderwärts. Wenn Rudini wirklich den Muth hätte, den einst Sella besessen, als er die Mahlsteuer einführte, wenn er dem Geschrei trotzte, das sich wider ihn nicht nur im Lande, sondern gewiß auch in der Kammer erheben würde — so ist er aufrichtig zu bewundern. Aber erst dann, wenn die bewußte Gesetzvorlage eingebracht ist.

Vorläufig spricht man in den offiziellen und offiziösen Kreisen Roms noch zu viel von den Plänen Luzzatti's. Er hofft durch das Zündhölzchen-Monopol, durch erhöhte Besteuerung der grösseren Beamtengehalte und durch Herabsetzung der Ausgaben für Afrika fünfzehn Millionen hereinzubringen. Fünfzehn andere Millionen sollen durch Ersparungen — zum Theile auch am Kriegsbudget — gewonnen werden. Daß sich das Defizit mit diesen Hausmitteln überwinden lassen wird, scheint sehr unsicher, umsomehr, als man von anderer Seite hört, Rudini habe auf weitere Ersparungen im Heerwesen verzichtet und General Pelloux sei darum Kriegsminister geblieben. Die Frage über die Militär-Ausgaben — die wichtigste, die entscheidende, ja die einzige bewegende des Augenblicks — ist ungelöst, sie schwebt noch immer als dunkler Schatten über Italien. Darum ist der Entschluß des Kabinets Rudini, auf seinem Posten auszuharren, keine Lösung der Krise, sondern nur eine Verschleppung derselben. Ihre wirkliche Lösung wird das Parlament vollziehen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. April. In der Schlußsitzung des Kolonialraths berichtete Staatssekretär a. D. Herzog über die Beschlüsse der Kommission, welcher die nähere Erwägung der Frage einer Aenderung des Zollwesens in Deutsch-Afrika übertragen worden war. Die Kommission hat sich dafür ausgesprochen, daß eine Abänderung des bestehenden Systems zur Zeit nicht rathsam sei. An und für sich ist die Kommission der Ansicht, daß das System spezifischer Zölle den Vorzug vor denjenigen der Werthzölle unter der Voraussetzung biete, daß der Tarif nur eine möglichst geringe Anzahl von Positionen ohne komplizirte Untertheilung enthalte. Es empfehle sich daher, bei der Einfuhr nur gewisse Waarengruppen mit einem höheren spezifischen Eingangszoll zu belegen, alle übrigen aber vom Eingangszoll überhaupt frei zu lassen. Hinsichtlich der Ausfuhr sei es wünschenswerth, nur Elfenbein, Kopal und Gummi einem Gewichtszoll zu unterwerfen, die übrigen aber und jedenfalls diejenigen Produkte frei zu lassen, welche in Deutschland mit einem Eingangszoll belegt sind. Als nothwendige Voraussetzung für solche Aenderungen bezeichnete die Kommission jedoch die Aufstellung eingehender und von ihr näher angegebener statistischer Ermittelungen. Der Kolonialrath erklärte sein Einverständniß mit diesen Beschlüssen. Herr Weber berichtete sodann über die Abänderungen, welche Seitens der zweiten Kommission an dem Fragebogen, betr. die Enquete über das Sklavenwesen, vorgenommen seien. Sie erhielten die Zustimmung des Plenums, ebenso wie eine Resolution, betr. die Auffassung des Kolonialraths über verschiedene Strafbestimmungen, betr. den Sklavenhandel. In dieser Resolution ist es insbesondere auch als dringend geboten bezeichnet, unter Aufbietung größerer Mittel gegen die Sklavenräuber und -Händler vorzugehen. Im Laufe der Verhandlung beantragte Geheimer Kommerzienrath Langen, durch die Behörden in den Schutzgebieten feststellen zu lassen, ob und eventuell welche gesetzlichen Bestimmungen zu erlassen zweckmäßig sei, um die eingeborene Bevölkerung zur Arbeitsleistung für öffentliche und private Zwecke heranzuziehen. Der Antrag fand ebenfalls die Zustimmung des Plenums, soll jedoch unabhängig von der die Sklaverei betreffenden Frage zur Ausführung gelangen. Auf Antrag des Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg wurde Seitens des Kolonialraths der Wunsch ausgesprochen, daß bei der gesetzlichen Regelung des Auswanderungswesens auch auf die Hinleitung deutscher Auswanderer nach den dazu geeigneten Theilen der deutschen Schutzgebiete Rücksicht genommen werde und daß unter dieser Voraussetzung die Vorlage des Entwurfs des Auswanderungsgesetzes an den Kolonialrath stattfinden

---

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt.
Von E. Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

„So wollen Sie Ihren Namen gefälligst hierhersetzen," bedeutete er Wilhelm.

Zitternd ergriff dieser die Feder, doch im selben Augenblick stand er konsternirt. Die Drei, welche die vierstellige Zahl auf dem Wechsel markirte, hatte eine überraschend Aehnlichkeit mit einer Fünf.

„Aber — aber," stammelte er, „es sollten doch nur Dreitausend sein?"

„Nun ja," gab der kleine Mann mit vernichtender Ueberlegenheit zurück. „Und die Interessen? Das Risiko bei einem Geschäft, das gar keine Garantie bietet?"

Wilhelm stand wie vom Schlag getroffen.

„Nun, wollen Sie das Geschäft, oder wollen Sie es nicht?" fuhr der Andere unwirsch an ihn heran. „Ich habe jetzt Tage lang gelaufen und am Ende stoßen Sie sich an Etwas, was ich Ihnen von Anfang an gesagt habe?"

„Ich dachte nicht an eine solche Summe —"

„Sie dachten nicht! Weshalb fragten Sie nicht? Wie konnte ich ahnen, daß Sie das nicht wissen? Ich sagte Ihnen von vorn herein, ich mache keine Geldgeschäfte, es wäre lediglich Gefälligkeit, wenn ich es thäte. Nun hab' ich den Dank! Wollen Sie oder wollen Sie nicht?"

„Ich kann — das — nicht — unterschreiben," brachte Wilhelm, dem die Zunge fast am Gaumen klebte, schwer hervor.

„Nun gut, dann nicht! Ich habe Sie nicht hergerufen und warte nicht auf Sie. Mir thut nur die verlorene Zeit leid. Was wollen Sie noch?"

„Ist es denn gar nicht anders möglich?"

„Was anders möglich?"

„Daß ich das Geld erhielte? Es könnte ja vielleicht auf kürzere Zeit sein?"

„Hm, brennt Ihnen da das Feuer wohl auf den Nägeln und soll der gutmüthige Jeremias Geier aushelfen? Was lassen Sie sich in solche Spekulationen hinein? Warum bleiben Sie nicht ruhig bei Ihrem Kleingewerbe? Aber nein, Jeder will es heut zu Tage den Großindustriellen gleich können und dann kommt der Krach und da man Nichts hinter sich hat, weiß man nicht aus noch ein!"

Auf Wilhelm's Stirn schwollen die Adern.

„Sie können mir also nicht anders helfen, als mit Wucher?" fragte er verächtlich.

„Die Wahrheit klingt nicht angenehm," gab Wilhelm bebenden Tones zurück, „zumal, wenn sie den Nagel auf den Kopf trifft. Nein, mein ehrenwerther Herr Geier, so weit bin ich denn doch noch nicht gekommen. Hätte ich eine Ahnung besessen, worin Ihre gerühmte Menschenfreundlichkeit besteht, ich würde Sie in keiner Weise behelligt haben. Sie werfen mir vor, daß ich mich in gewagte Spekulationen eingelassen habe. Ich war zu leichtgläubig, nicht leichtsinnig, wie diejenigen Leute sein müssen, welche Sie zur Ausübung Ihres saubern Geschäfts gebrauchen. Ich danke Ihnen für Ihre wohlmeinende Absicht. Ehe ich mir von Einem Ihres Kalibers das Blut abzapfen lasse, gehe ich lieber in's Zuchthaus!"

„Sie frecher Mensch, nicht von der Stelle!" knirschte der kleine Mann mit den hohen Vatermördern. „Ich muß Genugthuung haben für diese Worte!"

„Den Weg frei!" rief Wilhelm, die Fäuste schüttelnd, daß der Andere furchtsam zur Seite wich. „Nehmen Sie sich in Acht, daß nicht ich Sie mit der Behörde in Konflikt bringe, welche für derlei Geschäftskniffe schon ihre Paragraphen im Gesetzbuch hat. Seien Sie versichert, ich werde für Ihre Empfehlung Sorge tragen!"

Und die Thür donnerte in's Schloß hinter dem Fortstürmenden. Erst unten auf der Straße kehrte Wilhelm das ruhige Bewußtsein zurück und damit die erkältende Erkenntniß seiner trostlosen Lage. So sollte er zu den Seinen zurückkehren, hoffnungsloser denn je, zu den Seinen, denen er die Wahrheit zu offenbaren nicht den Muth in sich fühlte?

Unruhig flackerten die Flammen der Laternen im Abendwinde. Er irrte weiter und weiter, er wußte selbst kaum, wohin. Endlich hemmte er, wirr um sich schauend, den Schritt. Er stand vor seinem eigenen Hause. Noch einen kurzen Kampf, dann müde, erschöpft stieg er die Treppe nach seiner Wohnung empor. Forschenden Blickes empfing ihn seine Frau, aber sie stellte keine Frage an ihn.

„Der Postbote war hier mit einem Brief," sagte sie nur, als er in der Sophaecke Platz genommen hatte. „Du mußt aber selbst unterschreiben, er kommt morgen früh wieder!"

Wilhelm antwortete nicht, nur düsterer zog sich seine Stirn in Falten. Ein Brief! Sicher eine drängende Mahnung, welche Erfüllung eingegangener Verpflichtungen fordert. Finsterer und finsterer ward die Nacht in seinem Innern, eine Nacht, die keines Sternes Lichtstrahl durchbrach, die, gleich dem Grabesdunkel, für keine Hoffnung mehr Raum ließ . . .

XXXIII.

„Ich bin mit Ihnen zufrieden, Giuseppe. Sie waren vollkommen richtig informirt. Ich werde mich Ihnen erkenntlich zeigen!"

Signorina Torelli sprach die Worte, während sie nachlässig in dem eleganten Schaukelstuhl ...

„Signorina sind zu gnädig!" verbeugte sich der intriguante Diener mit Unterwürfigkeit. „Meiner gütigen Herrin Zufriedenheit ist mir die größte Erkenntlichkeit!"

Die Dame setzte ihren Fächer langsam in Bewegung.

„Es war ein Glück," sagte sie, „daß ich den Schlüssel zu der lange nicht gebrauchten Hinterthür der Villa nicht aus den Händen gegeben hatte, der Eintritt möchte mir sonst unliebsam erschwert worden sein. Mein Besuch bei der lieben Frau de Courcy," sie sprach die Worte mit scharfem Spott, „ist mit dem Geschehenen überflüssig geworden. Ich sehne mich eben nicht so sehr danach, selbst unter den gegebenen, vortheilhaften Umständen, ihren Weg zu kreuzen, obgleich es mich nicht wenig interessirt, zu erfahren, durch welche Mittel dem liebenswürdigen Herrn Kolbe dieses Manöver gelungen ist, Fräulein de Courcy, oder in diesem Falle deren Stellvertreterin, dazu veranlassen, seiner Einladung Folge zu leisten. Ich vermuthe —"

Der schrille Klang der Glocke draußen, ließ die Sprecherin inne halten.

„Herr Kolbe wünscht Signorina zu sprechen!" meldete Fanchon, ihren Kopf durch die Vorhänge steckend.

Ein Blick veranlaßte Giuseppe, sich durch die entgegengesetzte Thür zu entfernen. Kaum war das geschehen, als sich die Portiere völlig theilte und Robert Kolbe mit einer an ihm im Allgemeinen ungewohnten Hast hereintrat.

Indignation in Blick und Haltung richtete die Signorina sich wie elektrisirt empor. Der elegante Fächer flog zur Seite, wie ein verwöhntes Kind sein bestes Spielzeug, dessen es überdrüssig geworden ist, in plötzlichem Unwillen zur Seite schleudert.

„Mein Herr!"

Flammenden Auges stand sie ihm gegenüber.

„Ich bitte Sie, Signorina," begrüßte er sie kühlen Tones, der nichtsdestoweniger die Aufregung seines Innern nicht verkennen ließ, „keine Fortsetzung der Szene des gestrigen Abends. Mit kurzen Worten: Ich würde Sie sicher nicht aufgesucht haben, wenn nicht Ihre Behauptung, welche Sie gestern vor mir verlauten zu lassen die Liebenswürdigkeit besaßen, mich veranlaßte, von dem famosen Falsifikat, dessen Sie erwähnten, Einsicht zu nehmen!"

„Mein Herr, ich warne Sie noch einmal, überlegen Sie, was Sie sprechen!" rief die Signorina.

„Eine überflüssige Mahnung!" versetzte er mit Cynismus. „Was anders als ein Falsifikat kann es sein, womit sie ein Kind, aber nicht mich erschrecken können. Also offene Karte, wenn Sie belieben, Signorina! Ich möchte dieses Spiel je eher, je lieber beendet sehen!"

„Ich bedaure, Ihrem letzten Wunsche keine Folge geben zu können, es sei denn, daß Sie an eine Reise dorthin, woher Keiner wiederkehrt, für einen von uns Beiden denken. Ein Eheversprechen ist ja mit wie eine geschlossene ...

„Ein Falsifikat, ja, mein Herr, aber kein Zeugen bestätigtes Schriftstück —"

„Beenden Sie die Komödie!" fiel er ihr in's Wort. „Können Sie mir das Papier zeigen?"

„Wenn ich will, natürlich!" gab sie zurück.

„Nun wohl, so haben Sie die Güte!"

„Nicht ohne Zeugen, mein Herr! Ein so kostbares Dokument legt man in keine Hände, wie die Ihrigen, ohne daß scharfe Augen es überwachen. Sie gestatten, mein Herr?"

Er preßte die Lippen auf einander, indem er mit heftiger Geberde zustimmte.

Giuseppe erschien auf das Glockensignal.

„Ich bedarf Ihrer, Giuseppe," wandte sich die Signorina ihm zu. „Sie wollen sich überzeugen, daß ich Herrn Kolbe ein Papier zeige, welches in meinem Besitz zu haben Herr Kolbe anzweifelt."

Der Diener verneigte sich stumm. Ein sprechender Blick seiner Gebieterin verständigte ihn vollkommen.

Signorina Torelli trat an ihren Schreibtisch, um mittels eines kleinen Schlüssels einen Behälter desselben zu öffnen und hierauf durch den Druck auf eine unsichtbare Feder ein Geheimfach aufspringen zu lassen. Ein kleines Sammet-Etui zwischen den Händen, wandte sie sich zu Robert zurück.

„Sie wollen sich überzeugen, mein Herr!" sprach sie, ein Papier, welches sie dem Etui entnommen, ihm entfaltet entgegenhaltend.

Er beugte sich vorüber und seine zitternde Hand wollte nach dem Dokument greifen, aber eben so rasch zog sie dasselbe zurück.

„Bitte, nur ansehen lautete die Bedingung!" wehrte sie mit beißendem Spott ab, das Blatt mit beiden Händen ihm von Neuem entgegenhaltend. „Sind Sie jetzt überzeugt?"

Offenbar fassungslos, blieb er ihr hierauf die Antwort schuldig.

Wie auf ein Gespenst sah er starren Blickes auf sie.

„Kein Falsifikat!" kam es halb unbewußt über seine Lippen.

„Nein, kein Falsifikat!" versetzte sie, das Papier an den Platz, dem sie dasselbe entnommen hatte, zurücklegend, wobei seine Augen jede ihrer Bewegungen mit einem unheimlichen Ausdruck verfolgten, welcher deutlich genug darthat, daß er sich am Liebsten auf sie gestürzt hätte, um das gefährliche Schriftstück, gleichviel durch welche Mittel, an sich zu bringen.

Doch Giuseppe verließ nicht mehr den Salon. Kolbe wußte es nicht, welche Worte die Signorina zu ihm gesprochen, was er ihr geantwortet hatte. Nur das Triumphirende in ihrer Stimme hallte nach in seinem Innern nach, als bereits die kühle Märzluft auf der Straße seine Stirn umwehte.

„Kein Falsifikat!" wiederholte er das eine Wort, welches ihn unaufhörlich beschäftigte. „Meine — meine eigene Handschrift! Wie, wie ist das nur möglich? Ah, Tod und Teufel,

möge, falls der Letztere noch vor Zusammentritt des Reichstags zu einer Sitzung einberufen werden sollte. Nachdem Rechtsanwalt Dr. Scharlach noch die Bitte ausgesprochen hatte, daß die in Kamerun befindliche Quai-Anlage in der Weise ausgedehnt werden möge, daß sie auch den deutschen Faktoreien zum Nutzen gereiche, was zugesagt wurde, schloß der Vorsitzende die Sitzung unter dem Ausdruck des Dankes gegenüber den Mitgliedern. Namens der Letzteren dankte Fürst zu Hohenlohe-Langenburg in warmen Worten dem Vorsitzenden, Wirklichen Geheimen Legations-Rath Dr. Kayser, für dessen umsichtige und energische Leitung der Verhandlungen.

— Ueber die seit einigen Tagen in den Blättern aufgeworfene Frage, ob Kaiser Wilhelm, sonstigem Gebrauch entsprechend, Herrn Carnot durch einen besonderen Abgesandten werde begrüßen lassen, drückt sich ein ungenannter Diplomat in einer Pariser Zeitung in folgender Weise aus: „Eine bekannte Regel für derartige Begrüßungen giebt es nicht. Eine derartige Gesandtschaft bedeutet die ausgesprochene Absicht, einem anderen Lande eine Aufmerksamkeit zu erweisen, und in manchen Fällen scheint das nicht zulässig. Wenn die Königin von Spanien nach San Sebastian kommt, so läßt sie der Präsident der Republik selbstredend begrüßen, und ebenso geschieht es umgekehrt, wenn Herr Carnot nach Pau geht. Dafür leben wir auch mit Spanien in den besten Beziehungen. Unsere diplomatischen Beziehungen zu Deutschland sind gut, aber es ist nun einmal etwas vorhanden, was nicht ausgewischt werden kann. Der Präsident der Republik sollte eine Gesandtschaft an die Grenze schicken, um den Kaiser Wilhelm an der Grenze zu begrüßen, die unsere unvergängliche Wunde bedeutet! Die Deutschen selbst würden es nicht begreifen.“ Diese diplomatische Sprache ist immerhin einiger Beachtung werth. Zur Sache ist nur zu bemerken, daß im Jahre 1877 Frankreich von solchen Skrupeln noch nicht geplagt wurde und bei der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm den Herrn v. Gontaut-Biron als außerordentlichen Botschafter nach Metz schickte, um dort den deutschen Kaiser amtlich zu begrüßen. Seitdem haben die Franzosen diese internationale Förmlichkeit allerdings nicht mehr wiederholt, so daß auch wir natürlich keinen Anlaß hatten, sie zu erwidern. Bedeutung hat die Sache ja sicher nur ganz geringe, aber es ist interessant, zu sehen, daß bei den Franzosen unmittelbar nach dem Kriege die Empfindlichkeit kleiner war als 20 Jahre nachher.

* **Schwerin,** 24. April. Zur Theilnahme an der Bestattung der Großherzogin-Mutter Alexandrine sind bisher hier angemeldet: Kaiser Wilhelm, Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Altenburg, die Gemahlin des Großfürsten Wladimir, die Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, Prinz Reuß nebst Gemahlin, die Prinzessin Alexandrine zu Windischgrätz nebst Vater, der Herzog Paul von Mecklenburg nebst Gemahlin. Die feierliche Beisetzung der Verblichenen erfolgt am Mittwoch Nachmittag.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 24. April. Die Feier der Enthüllung des Radetzki-Denkmals hat heute in Anwesenheit des Kaisers, der Erzherzöge, der Fürstlichkeiten, Militär- und Civilwürdenträger stattgefunden. Auf die Ansprache des Erzherzogs Albrecht erwiderte der Kaiser, das Standbild werde fernen Geschlechtern verkünden, daß Treue, Hingebung, Standhaftigkeit und Thatendrang, getragen von unerschütterlichem Vertrauen, die Tugenden sind, die Radetzky und seine Streiter stark machten zum Wohle des Vaterlandes und des kaiserlichen Hauses. Nach Besichtigung der Veteranen und dem Vorbeimarsch der Truppen kehrte der Kaiser ins Schloß zurück.

Frankreich.

* **Paris,** 24. April. Nach hier eingelangten Nachrichten sollen die von Baron Hirsch unter dem Namen Jewish colonization association im Vorjahre gegründeten Juden-Kolonien in Auflösung begriffen sein. Es heißt, die russisch-jüdischen Ansiedler seien nicht zu disziplinieren gewesen, und man giebt die Schuld dem häufigen Wechsel in der Direktion. Diese ist seit acht Monaten nun schon die dritte. Die bedeutendste der drei Kolonien, welche Mauricio heißt, soll der Schauplatz ernster Unruhen gewesen sein. Die Kolonisten, für deren Unterbringung nicht ausreichend gesorgt worden konnte, äußerten ihren Mißmuth in stürmischen Szenen. Der Lokalverwalter war endlich gezwungen, die Hülfe der argentinischen Polizei in Anspruch zu nehmen. Diese wirthschaftete arg unter den Meuterern, tödtete und verwundete mehrere. Auch andere zwei Kolonien befinden sich in übler Lage. Baron Hirsch soll hierdurch selber in seinem Vertrauen auf die Ausführbarkeit seines Planes erschüttert sein. Sein jetziger Vollmachthaber, der englische Oberst Goldsmid, erhielt den Auftrag, die Juden-Kolonien zu schließen und sämmtliche Ansiedler, insgesammt etwa zweitausend Personen, nach einem Hafen der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu befördern. Es ist vorläufig noch nicht gewiß, ob Baron Hirsch seinen Plan völlig aufgiebt oder ihn späterhin mit neuen Leuten und nach gründlicherer Vorbereitung aller Bedingungen abermals zu verwirklichen suchen wird.

— Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Konstantinopel ist der französische Vizekonsul in Diarbekir auf der Reise nach seinem Amtssitz zwischen Alexandrette und Aleppo durch Räuber angegriffen worden. Ein ihn begleitender Zaptieh wurde verwundet. Der französische Botschafter in Konstantinopel hat der Pforte davon sofort Anzeige gemacht. — Nach einer weiteren Meldung aus Aleppo ist der von Räubern angegriffene französische Vizekonsul von Diarbekir unversehrt in Aleppo angekommen. Die Verfolgung der Räuber ist aufgenommen.

Italien.

— Aus Rom wird geschrieben: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, leidet Minister Nicotera an Kehlkopfkrebs. Es sollen durch neapolitanische Spezialisten bereits zwei Operationen vorgenommen sein, doch ohne den gehofften Erfolg. Noch befindet sich das schreckliche Uebel im ersten Entwickelungsstadium. Zeitweise ist er nicht im Stande, zu sprechen. Wie die „Liberta Cattolica“ erklärt, hätten mehrere mit Nicotera befreundete Abgeordnete diesen Sachverhalt verbürgt. Da Nicotera am allerwenigsten nach dem Kabinetspräsidium strebt und das erklärte Haupt der französischen Partei ist, so würde diese Erkrankung einer gewissen politischen Tragweite nicht entbehren.

Spanien.

* **Madrid,** 24. April. Anläßlich der Ankunft des republikanischen Parteiführers Salmeron, der am Mittwoch in Barcelona mit großer Mehrheit zum Abgeordneten gewählt wurde, fand eine große republikanische Kundgebung statt. Etwa 10,000 Personen erwarteten Salmeron am Bahnhof und geleiteten ihn unter dem Rufe: „Es lebe die Republik“ in seine Wohnung. Ruhestörungen kamen nicht vor.

Großbritannien.

* **London,** 24. April. Der Korrespondent des „Manchester Courier“ will zuverlässig wissen, daß Prinz Georg von Wales sich mit der Prinzessin Mary von Teck verlobt habe. Die offizielle Bekanntmachung werde in einigen Tagen erfolgen.

Rußland.

— Der vierte internationale Eisenbahn-Kongreß wird in der zweiten Hälfte des Monats August zu Petersburg zusammentreten.

Bulgarien.

* **Sofia,** 24. April. Die „Agence Balcanique“ meldet: Die Polizei entdeckte vorgestern in Rustschuk in der Wohnung eines Armeniers vierzehn mit Sprengstoffen und Eisenstücke gefüllte Bomben. Es sind in Folge dessen etwa fünfzehn Personen verhaftet worden. Außer in Rustschuk und anderen Donaustädten wurden auch in Varna Haussuchungen vorgenommen. Der Armenier, bei welchem die Bomben gefunden wurden, ist verhaftet; derselbe hat, wie ermittelt ist, mit zwei bulgarischen Emigranten Beziehungen unterhalten. Die Untersuchung soll, soweit bis jetzt verlautet, ergeben haben, daß ein Theil der Bomben in Konstantinopel zu einem Attentat gegen den Sultan, der andere Theil aber zu dem gleichen Zwecke gegen den Fürsten Ferdinand verwendet werden sollte.

Aus Rheinland und Westfalen.

11. **Neuß,** 25. April. In diesem Jahre beträgt die Zahl der Erstkommunikanten 428, davon 186 Knaben, 242 Mädchen. Die Anzahl des vorigen Jahres war 435, davon 189 Knaben, 246 Mädchen. — Dem Neubau des f. Z. eingestürzten Petroleumbassins der „Amerikan. Petr.-Compagny“ werden Seitens der Regierung Schwierigkeiten entgegengestellt, so mußte der Neubau, der schon zu ¾ fertig gestellt war, gestern eingestellt werden.

:: **Benrath,** 24. April. Heute Morgen um 7 Uhr fiel der Schiffsjunge von dem hier vor Anker liegenden Schiffe „Germania“ an der gefährlichsten Stelle in den Rhein. Derselbe wäre sicher ertrunken, wenn nicht der Schiffer Andreas Fischer aus Aßmannshausen durch sein kühnes Eingreifen ihn im letzten Augenblicke ergriffen hätte. Die Wiederbelebungsversuche dauerten eine Viertelstunde.

Essen, 24. April. Heute, Sonntag Morgen gegen 8 Uhr, verunglückte der in der Weberstraße wohnende verheirathete Bergmann Simoneit auf Zeche Gustav auf eine entsetzliche Weise. Der Unglückliche wollte im Maschinenhause an der Maschine eine Arbeit verrichten, hierbei wurde ihm der Kopf von einem Kolben der Maschine zerschmettert. Der Tod trat fast auf der Stelle ein. Die Leiche wurde, nachdem der Tod durch Herrn Dr. Bergkammer konstatirt worden war, in die Leichenhalle gebracht. Der Schmerz der so jäh ihres Ernährers Entrissenen läßt sich denken. Auf derselben Zeche verunglückte vor einigen Tagen der Bergmann Kampmann ebenfalls auf eine entsetzliche Weise. Derselbe gerieth unter den Förderkorb und erlitt einen Bruch des Kreuzes und Bruch des linken Armes sowie des linken Beines. Der Unglückliche befindet sich im Krankenhause und hofft man ihn am Leben zu erhalten.

Elberfeld, 24. April. Der an der Arrenbergerstraße wohnende Weber Heinrich a. d. B. begab sich gestern Nachmittag in die Wohnung einer Wittwe an der Bärenstraße, woselbst er die Thüre hinter sich verschloß und die Frau zu vergewaltigen suchte, wobei er ihr ein Messer auf die Brust setzte. Auf die Hülferufe der Frau eilten Hausbewohner hinzu, welche, als sie die Thür verschlossen fanden, dieselbe gewaltsam öffneten. Der Kerl wurde der Polizei übergeben, welche ihn dem Amtsgericht vorführte, welches die Ueberführung in's Arresthaus anordnete.

Barmen, 25. April. Die Vortouren für die diesjährigen Brieftaubenreisen sind mit dem gestrigen Tage eröffnet worden. Die Brieftaubengesellschaft „Columbia“ hat ihre in den Vorjahren bereits eingehaltene Richtung mit dem Endziele Mainz-Straßburg wieder aufgenommen und gestern von Opladen aus die Touren eröffnet. Die große Reisevereinigung Barmen, Elberfeld, Remscheid, Solingen 2c., die zur Zeit 14 Vereine umfaßt, wird, wie bisher, die östliche Richtung wieder einschlagen und hat die Touren gestern mit dem Auflaß von Milspe eröffnet. Es war übrigens eine stattliche Zahl von Brieftauben, die in dieser Richtung dirigirt wurden, zumal die große Lenneper Vereinigung fast denselben Weg einschlägt wie die hiesige. Ihr erster Auflaßort war Westhofen. So kam es, daß die Bahn gestern von Rittershausen ab gleichzeitig 7 Waggons Brieftauben zu befördern hatte.

Düren, 24. April. In der jüngsten Stadtverordneten-Sitzung wurde die Gemeindesteuer von 180 bezw. 175 Proz. der Klassensteuer und klassifizirten Einkommensteuer auf 115 Proz. der Staats-Einkommensteuer herabgesetzt, der Gemeindezuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer von 100 auf 90 Proz.

Koblenz, 24. April. Die Bildung von Vieh-Versicherungs-Vereinen im Regierungsbezirke Koblenz hat außerordentliche Fortschritte gemacht. Die kleinen Vieh-Versicherungs-Vereine, welche sich auf die Viehbesitzer einer Gemeinde beschränken, haben große Erfolge zu verzeichnen, indem nicht nur der Viehstand, sondern auch die Viehhaltung und besonders die Einrichtungen der Ställe gegen früher wesentlich bessere geworden sind. Seitens der Behörden wird diesen Vereinen ein besonderes Augenmerk zugewandt und soll, um den vielfach noch bestehenden Mangel einer genügenden Rückversicherung zu beseitigen, die Schaffung von Reservefonds angestrebt werden, um jeden einzelnen Verein auf eine finanziell gesichertere Grundlage zu stellen und somit etwa eintretende zahlreichere Verluste leichter überwinden zu können. Diese Reservefonds, welche bei den Kreis-Sparkassen zinstragend angelegt werden, sollen vorerst auf den Mindestbetrag einer durchschnittlichen Jahres-Einnahme gebracht bezw. bis auf diese Höhe ergänzt werden. Vielerorts haben unsere Vieh-Versicherungs-Vereine auch dazu beigetragen, dem für den kleinen Landwirth so schädlichen Unwesen mit dem Leihvieh abzuhelfen, wodurch in unseren armen Gebirgsgegenden viele Besitzer vollständig in Rückgang gekommen waren.

Kreuznach, 24. April. Der verstorbene Lehrer Dr. Franz Weinkauff in Köln hat seiner Vaterstadt Kreuznach 100,000 M. vermacht, deren Zinsen zu Schulstipendien 2c. verwendet werden sollen.

Neunkirchen, 25. April. Der Kaiser traf in Begleitung des Frhr. v. Stumm um 9 Uhr hier ein und fuhr unter dem Jubel der Bevölkerung durch die festlich geschmückte Stadt zur Besichtigung der Stumm'schen Werke. Heute Morgen um 6 Uhr hatte der Kaiser in Saarbrücken die Garnison alarmiren lassen, deren Vorbeimarsch am Halberg erfolgte.

Dortmund, 25. April. Die Arbeiter-Entlassungen im Kohlenrevier mehren sich und werden größer, als befürchtet worden. Für 1. Mai sind u. A. gekündigt auf Zeche „Wilhelmine“ bei Schalke 200, „Christian“ bei Frentrop 130, „König Wilhelm“ 79, Ludwig“ bei Rellinghausen 25 Mann. Die Aktiengesellschaft für Eisenindustrie zu Styrum bei Oberhausen hat sämmtlichen im Blechwalzwerk beschäftigten Arbeitern wegen Einstellung dieses Betriebes gekündigt. Auf der Fensterglasfabrik in Annen wurde 50 Arbeitern, worunter 25 Gläbläser, gekündigt.

Dortmund, 23. April. Die leidige Spielerei mit Revolvern hat hier wieder ein Unglück herbeigeführt. Am Donnerstag Abend fiel dem Kaufmann M. am Burgthor ein Revolver in die Hände, mit dem er herumhantirte und einer anderen Person, welche ihn darauf aufmerksam machte, daß das „alte Ding“ möglicherweise geladen sein könnte, das Gegentheil beweisen wollte. Unser Kaufmann steckte den Revolver in den Mund als in demselben Augenblick ein Schuß sich entlud. Durch eine Kugel wurde dem unvorsichtigen Schützen eine schwere Wunde im Munde und an der Backe beigebracht, wobei es als ein Glück zu bezeichnen war, daß das Geschoß diesen Weg genommen hatte, andernfalls hätte ein viel größeres Unglück entstehen können. Es mußte sofort ärztliche Hülfe für den Verletzten herbeigeholt werden.

Witten, 24. April. In einem Anfall von Geistesgestörtheit suchte hierselbst eine Arbeiterfrau ihren zwei kleinen Kindern mit einem Brodmesser den Hals abzuschneiden. Das schreckliche Vorhaben wurde verhindert und die Frau festgenommen.

Iserlohn, 24. April. Gestern starb hier ein 77 Jahre altes Fräulein, das seit Jahr und Tag Armenunterstützung bezog und auch privatim bettelte. Selbst in den schweren Tagen der Krankheit bestritt die Arme, irgend welches Geld zu besitzen. Eine nach dem Tode vorgenommene gründliche Revision des Bettes ergab, daß sich in diesem eine Kiste mit Vorhängeschloß fand und in jener 1000 M. baares Geld. Die lachenden Erben haben keine Freude an der Erbschaft, da zunächst die gewährten Unterstützungen zurückgezahlt werden müssen.

Lüdenscheid, 23. April. Sein 50jähriges Arbeiterjubiläum feierte gestern der Arbeiter Gustav Sturm bei der Firma C. Th. Dicke hierselbst. Von dem Arbeitgeber wurde dem Jubilar in Anerkennung seiner treuen Dienste ein auf 500 M. lautendes Sparkassenbuch überreicht.

Arnsberg, 24. April. Ein eigenartiger Konflikt ist hier zwischen dem Magistrat und den Handwerksmeistern ausgebrochen. Ersterer hat für die Fortbildungsschule ein Ortsstatut erlassen, mit dem die Handwerker nicht zufrieden sind, namentlich deshalb nicht, weil sie vor Feststellung des Statuts nicht gehört worden. In einer Versammlung haben sie nun beschlossen, ihre Lehrlinge einstweilen nicht in die Fortbildungsschule zu schicken, bis die Behörde das vorhandene Statut zurückziehe und ein neues, die Wünsche der Handwerksmeister umfassendes Statut schaffe.

Münster, 24. April. Gestern waren die Herren Ober-Regierungsrath Schwerkenbleck, Geh. Baurath Tresel, Ober-Baurath Knell, Geh. Ober-Regierungsrath Hoeter aus Berlin hier anwesend, um mit Vertretern der betheiligten Behörden über die viel erörterte Frage der Lage der Linie des Dortmund-Ems-Kanals bei Münster zu verhandeln. An den Erörterungen nahmen Theil der Herr Oberpräsident, der Herr Regierungs-Präsident, Vertreter der Kanal-Kommission, der Eisenbahn-Direktion zu Köln, des hiesigen Eisenbahn-Betriebsamtes, der Stadt Münster und der Handelskammer.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 25. April.

§ Herr Stabstrompeter Harfing im 5. Ulanen-Regiment hierselbst ist zum Königlichen Musikdirigenten ernannt worden.

*. Es war bisher in Lehrerkreisen zweifelhaft, ob ein Untersekundaner, dem es zu Ostern nicht gelungen war, das Zeugniß für den einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen, bis zum Schluß des nächsten Schuljahres zu warten habe, oder die Befähigung im Herbst, am Schluß des Sommersemesters, nachweisen könne. Auf eine Anfrage hat das Provinzial-Schulkollegium dahin entschieden, daß die Erwerbung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auch in Zukunft im Herbsttermin nicht als ausgeschlossen zu betrachten sei, daß dieselbe aber, nachdem die neuen Lehrpläne und die neue Prüfungs-Ordnung nunmehr maßgebend geworden, nur durch eine Prüfung erfolgen könne.

*. Zu Anfang des Jahres 1892 waren im Regierungsbezirk Düsseldorf ländliche Fortbildungsschulen vorhanden: im Kreise Düsseldorf (Land) 1 mit 29 Schülern, Grevenbroich 1 mit 54, Cleve 2 mit 28, Krefeld 2 mit 69, Neus 2 mit 28 und Solingen 6 mit 116 Schülern.

*. Im Laufe des nächsten Monats wird der Städtische Musikverein, wie die „N. Z.“ mittheilt, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Buths eine Schumann-Feier veranstalten und das vor 50 Jahren entstandene Meisterwerk des großen Tondichters „Das Paradies und die Peri“ zur Aufführung bringen. Im Jahre 1843 kam das Werk zum ersten Male, und zwar in Leipzig zur Aufführung; 1850 kam Schumann nach Düsseldorf, um hier die bis dahin von Ferdinand Hiller innegehabte Musikdirektorstelle zu übernehmen.

§ Die Mitglieder des evangelischen Arbeiter-Vereins hatten sich gestern Abend in stattlicher Anzahl mit ihren Familien-Angehörigen im Festsaale des ev. Vereinshauses an der Oststraße vereinigt, um der Vorführung biblischer und anderer Bilder durch Herrn Fabrikanten Burberg beizuwohnen. Die Versammlung wurde, wie üblich, durch gemeinsamen Gesang eröffnet und geschlossen. Bemerkt mag noch werden, daß die Mitgliederzahl des Vereins in der letzten Zeit erfreulich gewachsen ist.

† Im Saale des Herrn Aders an der Derendorferstraße gab gestern Abend der Verein „Barbarossa“, wie jedes Jahr, eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, deren

---

XXXIV.

„Und weiter haben Sie nichts ausgekundschaftet?“

Die Frage ward mit dem Ausdruck unverkennbaren Mißfallens gesprochen, während Herr Nikolaus Kolbe über sein goldenes Pincenez hinweg auf den zur Seite seines Sessels stehenden Mann einen höchst ungnädigen Blick abschoß, welcher denselben jedoch sichtlich völlig unberührt ließ.

„Gnädiger Herr wollen gerecht sein,“ versetzte der Angeredete, welcher kein Anderer, als Herwig, das willige Werkzeug seines Gebieters, war. „Fräulein Hofmeister verläßt das Haus gar nicht, und die Dienerschaft, bei welcher ich Ermittelungen anzustellen trachtete, hält sich mustergültig reservirt. Noch Keiner hat sie mit dem jungen Herrn Giesenau zusammen gesehen. Das ist die einzige feststehende Thatsache, welche ich erfuhr!“

„Und die mir nicht genügt!“ fiel der Herr des Hauses dem Sprecher scharf in's Wort. „Ah!“ brach er mit einem Schmerzenslaut ab und Herwig trat bestürzt dicht an die Seite des reichen Mannes, welcher wie gelähmt in seinem Sessel zurückgesunken war und jetzt mit angstvoll erweiterten Augen zu dem sich über ihn Beugenden aufsah, der so rathlos war, daß er nicht einmal daran dachte, zu klingeln, um Hülfe herbeizurufen.

Seit Herr Nikolaus Kolbe an jenem Tage nach der aufregenden Szene mit Helene, welcher zuerst das Dazwischentreten der Frau Giesenau, wie dann auch noch das der alten Frau Carstens ein für ihn unliebsames Ende gemacht, im Hofmeister'schen Salon zu Boden gestürzt war, hatte sich ein gleicher Anfall wiederholt gezeigt; ein Anfall, der den sonst so unbewegten Mann in einen Zustand völliger Kraftlosigkeit versetzte, in welchem ihm jedoch die volle Geistesthätigkeit blieb, ein Zustand, wie er qualvoller nicht gedacht werden konnte, der ihn, so lange er anhielt, das Grauen des Todes empfinden ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Albert.

Von Graf Leo Tolstoi.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

IV.

Als Delessow am nächsten Morgen geweckt wurde, damit er den Dienst nicht versäumte, sah er sich ganz verwundert in seinem Zimmer um und betrachtete mit einem unangenehmen Gefühle den alten Bettschirm, den Diener und die Uhr auf dem Nachttisch. Alle diese Dinge erschienen ihm so alltäglich, so fade und gemein. „Aber was hätte ich denn sonst erwarten sollen, außer dieser faden Alltäglichkeit?“ fragte er sich selbst. Dann fielen ihm auf einmal die dunklen Augen und das glückliche Lächeln des Musikanten ein, das Motiv der „Melancolie“ klang ihm in den Ohren und die ganze sonderbare Nacht, die er verbracht hatte, lebte plötzlich vor ihm auf.

Er hatte keine Zeit, darüber nachzudenken, ob er wohl oder übel daran gethan hatte, den Musikanten zu sich zu nehmen. Während er sich anzog, traf er in Gedanken seine Anordnungen für den ganzen Tag; dann nahm er seine Akten, gab die nöthigen Befehle, warf seinen Mantel um und zog die Galoschen über die Stiefel. Als er beim Speisezimmer vorüberkam, warf er einen Blick durch die Thür desselben. Albert lag halb entblößt in seinem schmutzigen, zerrissenen Hemd auf dem mit Saffianleder überzogenen Diwan, auf welchem man gestern den Schwerberauschten gebettet hatte; er hatte den Kopf in die Kissen vergraben und schien in bleiernem Schlafe zu liegen.

„Kein erquicklicher Anblick,“ dachte Delessow unwillkürlich. „Höre einmal,“ sagte er darauf zu seinem Diener, „gehe doch gefälligst zu Borjusowski und bitte ihn in meinem Namen auf zwei Tage um seine Geige. Und wenn der Herr da drinnen erwacht, dann bringe ihm Kaffee und suche etwas von meiner Wäsche und von meinen abgelegten Kleidern für ihn aus. Sorge mir so gut als möglich für ihn, verstanden?“

Als Delessow spät am Abend nach Hause zurückkehrte, fand er zu seinem Erstaunen Albert nicht vor.

„Wo ist er denn?“ fragte er den Diener.

„Sogleich nach dem Mittagessen sind sie fortgegangen,“ versetzte dieser, „nahmen einfach die Geige und gingen fort. In einer Stunde wollten sie zurück sein, und nun sind sie noch immer nicht da.“

„Hm, das ist recht ärgerlich,“ sagte Delessow. „Wie konntest Du ihn nur gehen lassen, Sachar!“

Sachar war ein echter Petersburger Lakei, der bereits acht Jahre bei Delessow in Dienst stand. Als alleinstehender Junggeselle hatte Delessow ihn unwillkürlich zu seinem Vertrauten gemacht und fragte ihn bei Allem, was er vornahm, um seine Meinung.

„Wie ich ihn gehen lassen konnte?“ versetzte Sachar, indem er mit dem Petschaft an seiner Uhrkette spielte. „Wenn Sie mir gesagt hätten, Dimitri Iwanowitsch, daß ich ihn zurückhalten soll, dann hätte ich ihn hier beschäftigen können. Sie haben jedoch nur von Kleidern und Wäsche gesprochen.“

„Hm, wirklich recht ärgerlich. Was hat er denn in meiner Abwesenheit hier getrieben?“

Sachar begann zu lächeln.

„Man kann ihn wirklich einen Artisten nennen, Dimitri Iwanowitsch,“ begann er darauf. „Sobald er erwachte, verlangte er Madeira, dann unterhielt er sich in einem fort mit der Köchin und dem Diener von nebenan. So lächerlich ist er . . . aber ein sehr guter Mensch. Ich gab ihnen Thee, brachte das Mittagessen — nichts wollten sie allein essen, zu Allem luden sie mich ein. Und was nun das Spielen betrifft, so muß man sagen, daß selbst im Restaurant Isler nur wenige solche Künstler sind. Einen solchen Menschen kann man schon bei sich halten. Wie er uns das „Abwärts auf der Wolga, dem Mütterlein“ spielte, da war's, als ob ein Mensch weinte. Wirklich sehr schön! Von allen Etagen kamen Leute zu uns in den Flur, um zuzuhören.“

„Nun, und hast Du ihm etwas zum Anziehen gegeben?“ unterbrach ihn der Herr.

„Freilich, ich habe ihm eins von Ihren Nachthemden gegeben und meinen Paletot. Einem solchen Menschen kann man schon helfen — wirklich ein lieber Mensch! Sachar lächelte. „Immer fragten sie mich, was für einen Rang Sie haben, ob Sie vornehme Bekannte haben, und wie viel Seelen Sie besitzen.“

„Nun, schon gut! Jetzt mußt Du nur sehen, daß Du ihn findest, und das eine merke Dir: gieb ihm nichts zu trinken, sonst wird's noch schlimmer mit ihm.“

„Ganz richtig,“ bemerkte Sachar, „er scheint von schwacher Gesundheit. Mein früherer Herr hatte einen Verwalter, der war gleichfalls . . .“

Delessow kannte bereits die Geschichte dieses Verwalters, der sich zu Schanden getrunken hatte; er ließ Sachar dieselbe nicht erst beenden, sondern befahl ihm, möglichst rasch sein Schlafzimmer für die Nacht in Ordnung zu bringen und sich dann auf die Suche nach Albert zu begeben.

Er legte sich zu Bett und löschte das Licht aus, doch konnte er lange nicht einschlafen — immer wieder kam ihm Albert in den Sinn.

„Vielleicht werden viele meiner Bekannten die Sache sonderbar finden,“ dachte Delessow, „aber man thut so selten etwas für einen Mitmenschen, daß man Gott danken muß, wenn sich einmal eine Gelegenheit dazu bietet. Ich werde ihn nicht fortlassen, alles will ich thun, was ich vermag, um ihm zu helfen. Vielleicht ist er gar nicht verrückt, sondern nur dem Trunke ergeben. Die Sache wird mich gar nicht so theuer kommen: wo einer lebt, können auch zwei satt werden. Mag er zuerst hier bei mir bleiben, dann wollen wir ihm eine Stelle suchen oder ein Konzert für ihn veranstalten. Jedenfalls muß er erst auf die Beine gebracht werden, dann wird man ja sehen.“

Diese Betrachtungen versetzten Delessow in eine angenehme, selbstzufriedene Stimmung.

„Ich bin, scheint es, gar kein so schlechter Mensch,“ sagte er sich; „vielleicht bin ich sogar ein ganz guter Mensch — im Vergleich zu andern sogar ein sehr guter Mensch . . .“

Er war bereits im Begriff einzuschlafen, als ihn das Oeffnen einer Thür und Schritte im Vorzimmer weckten.

„Ich will in Zukunft strenger gegen ihn sein,“ dachte er, „es ist besser; um seiner selbst willen muß ich es sein.“

Er zog die Glocke.

„Nun, hast Du ihn gebracht?“ fragte er Sachar, der in das Schlafzimmer trat.

„Ein bejammernswerther Mensch, Dimitri Iwanowitsch“, versetzte Sachar, indem er bedeutungsvoll den Kopf schüttelte und die Augen schloß.

„Was denn? Ist er betrunken?“

„Sehr angegriffen . . .“

„Hat er die Geige bei sich?“

„Ich habe sie mitgebracht — die Wirthin hat sie mir gegeben.“

„Nun, laß ihn nur jetzt nicht zu mir herein, bring' ihn zu Bett, und laß ihn morgen nicht aus dem Hause gehen.“

Noch hatte jedoch Sachar das Schlafzimmer nicht verlassen, als Albert über die Schwelle trat.

V.

„Sie wollen schon schlafen?“ sagte Albert lächelnd. „Und ich war dort, bei Anna Iwanowna. Habe einen sehr angenehmen Abend verbracht: Wir haben viel musizirt und gelacht. Sehr angenehme Gesellschaft war da. Geben Sie mir doch etwas zu trinken — nur kein Wasser,“ fügte er hinzu, indem er nach der Wasserkaraffe wies, die auf dem Nachttische stand.

Albert war ganz derselbe wie gestern: dasselbe anmuthige Lächeln verklärte sein Gesicht, seine Stirn erschien ebenso klar und edel und seine Haltung ebenso hinfällig. Sachars Paletot war ihm recht gut zu statten gekommen und der reine, breite Kragen des ungestärkten Nachthemdes, der den langen, weißen Hals umgab, verlieh seinem Kopfe ein zugleich malerisches und unschuldiges Aussehen. Er setzte sich auf Delessow's Bett und blickte ihn schweigend, mit einem freudigen, dankbaren Lächeln in's Gesicht. Ihre Blicke begegneten sich und Delessow fühlte sich plötzlich wieder im Banne des eigenthümlichen Zaubers, der von dem Gesichte des Geigers ausging. Seine Schläfrigkeit verging, er vergaß, daß er fortan mit Albert streng verfahren wollte und fühlte im Gegentheil den lebhaften Wunsch, mit ihm recht heiter und ausgelassen zu sein, zu musiziren und zu plaudern — bis zum Morgen. Er ließ durch Sachar eine Flasche Wein, Cigaretten und die Geige bringen.

„Ei, das ist prächtig,“ sagte Albert, „es ist noch früh, wir wollen musiziren. Ich werde Ihnen vorspielen, so viel Sie wollen.“

Auch Sachar schien der Einfall seines Herrn zu gefallen. Mit zufriedener Miene stellte er eine Flasche Lafitte und zwei Weingläser hin, brachte auch für Albert ein Päckchen leichter Cigarretten und holte dann die Geige. Delessow schickte ihn schlafen, Sachar jedoch zog es vor, sich eine Cigarre anzuzünden und im Nebenzimmer zu bleiben, um sich den Genuß von Alberts Spiel zu verschaffen.

„Wir wollen lieber plaudern,“ sagte Delessow zu dem Musikanten, der sich anschickte, die Geige zu stimmen.

Albert setzte sich gehorsam auf den Rand des Bettes und begann von neuem selig zu lächeln.

„Ach ja!“ sagte er, indem er sich plötzlich mit der Hand gegen die Stirn schlug und eine erwartungsvolle, wichtige Miene annahm. Sein Gesichtsausdruck schien immer im voraus zu verkünden, was er sagen wollte. „Erlauben Sie eine Frage . . .“ er hielt ein Weilchen inne — „jener Herr, der gestern Abend mit Ihnen war — Sie nannten ihn N. — ist er nicht der Sohn des bekannten N.?“

„Sein leiblicher Sohn,“ antwortete Delessow, der nicht begriff, weshalb sich Albert für diese Personen interessirte.

(Fortsetzung folgt.)

…trag zur Bekleidung armer Kommunikanten der Lambertuspfarre dienen soll. Das Lokal war von Besuchern gefüllt, auch der Herr Pfarrer Esser war erschienen und hielt an die Versammelten eine Ansprache, in welcher er unter Anderem auch dem Verein für seine lobenswerthen Bestrebungen seinen Dank abstattete. Der Verein bot ein reiches Programm, so daß die Besucher des Festes einen genußreichen Abend verlebten. Die einzelnen zum Vortrage gebrachten Stücke waren gut einstudirt und fanden den reichen Beifall der Anwesenden. „Rommel mit der Trommel" (Herr F. Allgeß) erntete stürmischen Beifall. Der Verein hat durch diesen Unterhaltungsabend wieder einen doppelten Erfolg erzielt.

≠ Am 1. Mai, Abends 8½ Uhr findet im Rittersaale der städtischen Tonhalle ein großes Konzert des Männer-Gesang-Vereins der Firma E. Schieß unter Mitwirkung hervorragender Solisten statt. Der junge Verein tritt mit gut vorbereitetem Chor zum ersten Male an die Oeffentlichkeit und verspricht der Abend ein genußreicher zu werden. Das Entree ist mäßig gestellt, damit Jedermann Zutritt haben kann.

*, Zu dem am vergangenen Sonntag im „Victoriasaal" in Oberbilk vom „Kameradschaftlichen 15er Verein" veranstalteten Vokal- und Instrumental-Konzert hatten sich viele Freunde und Gönner des Vereins eingefunden. Den gesanglichen Theil hatte der „Vereinigte Männergesangverein Düsseldorf" übernommen und fanden dessen Darbietungen reichen Beifall Seitens der Festgäste. Ein Tanzkränzchen bildete den Schluß des wohlgelungenen Festes. Der rührige Verein darf mit Genugthuung auf den Verlauf seiner letzten Veranstaltung zurückblicken.

§ Der Floragarten, welcher gegenwärtig im schönsten Frühlingsschmucke prangt, hatte gestern wieder ein zahlreiches Publikum angelockt, welches sich in den freundlichen Anlagen erging oder im Saale den Klängen der Zingel'schen Kapelle lauschte. Lebhaftes Interesse erregte auch das dem Publikum geöffnete Palmenhaus, welches eine ziemlich reiche Kollektion tropischer Gewächse enthält und dem Naturfreund viel Lehrreiches bietet.

*, Das gestrige erste Militär-Konzert „Im Römer" erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches; viele Gäste mußten wegen Platzmangel wieder umkehren. Die Leistungen des Ulanen-Trompeterkorps sind so bekannt vorzüglich, daß wir auf eine Besprechung derselben an dieser Stelle wohl verzichten dürfen. Die Darbietungen der Küche und des Kellers des Herrn Döcker fanden den ungetheilten Beifall seiner Gäste, so daß der „Römer" sich gestern unzweifelhaft viele neue Freunde erworben hat.

*, In der Woche vom 10. April bis 16. April gelangten im Regierungsbezirk Düsseldorf nachstehende ansteckende Krankheitsfälle zur Anzeige bei den Polizeibehörden:

Masern	40	Erkrankungen,	11	Sterbefälle.
Diphtheritis	83	"	24	"
Scharlach	20	"	—	"
Darm-Typhus	9	"	4	"
Kindbettfieber	2	"	1	"
Pocken	—	"	—	"
Influenza	175	"	9	"
Genickstarre	2	"	1	"

§ Der Vorort Hamm war gestern das Ziel zahlreicher Ausflügler, namentlich deshalb, weil das freundliche Frühlingswetter den Bewohnern der inneren Stadt Gelegenheit bot, sich über die Entwickelung der Sämereien und Pflanzen in den Hammer Gärten zu informiren. Auch hier zeigte es sich, daß die Vegetation in diesem Jahre der vorjährigen um einige Wochen voraus ist, da außer den Sämereien auch stellenweise die Kartoffeln schon aus der Erde kommen. Erstaunlich ist es, was der Fleiß der Gemüsezüchter in verhältnißmäßig kurzer Zeit geschaffen hat. Große Strecken Ländereien, welche vor Kurzem noch öde und unbebaut da lagen, sind durch die Hand des Landmannes in üppige Saatfelder umgewandelt worden. Möge dieser Fleiß die verdiente Belohnung finden.

+ In der Lambertuskirche wurde gestern eine neue, geschmackvoll polychromirte Herz-Jesu-Station aufgestellt und nach der Abendpredigt eingeweiht.

+ Aus dem Rheine wurde heute Morgen die Leiche eines gut gekleideten jungen Mannes gelandet, bei dem ein Reservepaß gefunden wurde, lautend auf den Namen Gottlieb Kremer aus Reschhausen bei Weimar.

*, Der Waldmeister. Der Wonnemonat Mai steht vor der Thür. Das herrliche Frühlingswetter hat die Erde zu neuem Leben und zur Freude wachgerufen, sie festlich mit zartem, grünem Kleide geschmückt und ihr den Blüthenkranz in's Haar geflochten. Die Brust des sinnigen Menschen schwillt, und mit unwiderstehlichem Triebe zieht es ihn hinaus in die wonnige, sonnige Natur, in den Laubwald. Auch hier sprossen zwischen dem modernden vorjährigen Laube die duftenden Waldgräser und lieblichen Waldblumen reichlich hervor. Unter allen Boten des Lenzes fesseln uns vornehmlich wunderbare Wohlgerüche, die einem jungen Grün mit darüber ausgebreitetem silbernem Blüthenschleier entströmen. — Es ist der Waldmeister, jenes bescheidene und doch so viel Freude und Genuß spendende Blümchen, welches unsere Altvordern in so sinnig-poetischer Weise ihren „Herzfreund" nannten, und den die Dichter so gepriesen, daß ein Jeder, der „Waldmeisters Brautfahrt" gelesen, beim bloßen Klange dieses Namens von Frühlingsahnen ergriffen wird. Dicht steigen seine dünnen Stengelchen aus den vieljährigen Wurzelsprossen empor, zierlich gruppiren sich die frischgrünen, länglich-lanzettartigen Blätter mit borstig-scharfem Rande zu je vier oder acht um dieselben und darüber breiten sich, wie die verkörperte Waldespoesie, die unzähligen zarten Blüthen aus, die in ihrem Unschuldskleide das duftende Grün doldenförmig überschatten. Der schätzbare Riechstoff Cumarin verleiht dem einfachen Waldblümchen in allen seinen Theilen diesen entzückenden ätherischen Duft und dem Maitrank seine beseligende Wirkung. Dieser selbe Riechstoff befindet sich zwar auch noch in anderen Pflänzchen, wie dem Ruchgrase, dem Flattergrase, dem Mariengrase und den Tonkabohnen (zum Parfümiren des Schnupftabaks verwendbar), aber wir weisen alle jene Gräser zurück, wenngleich sie dem Gaumen vielleicht auch denselben Geschmack gewähren würden, da es nicht der Genuß allein ist, der die Freuden erzeugt, sondern diese erst durch den poetischen Hauch gewürzt werden. Zur Familie des Waldmeisters gehören noch mehrere Arten, die aber mit unserem „Herzfreund" nichts als den Gattungsnamen (Asperula) gemeinsam haben. Möge einem Jeden der köstliche Maitrank die Lippen netzen und das Herz erfreuen, wenn die Gläser erklingen für das Liebste, was wir auf Erden kennen.

§ Als am Sonntag Mittag ein auf der Oberbilker Allee wohnendes junges Ehepaar aus der Kirche nach Hause zurückkehrte, fand es die Thür zur Wohnung, welche es beim Verlassen derselben abgeschlossen hatte, geöffnet, auch war eine im Schlafzimmer hängende Damenuhr verschwunden. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich sofort auf einen in der Nähe wohnenden Verwandten des Gatten, in dessen Besitz sich auch die Uhr vorfand. Der leichtsinnige Mensch hat wegen ähnlicher Vergehen schon mehrfach Gefängnißstrafen verbüßt und seinen Angehörigen viel Kummer bereitet.

+ Der Kutscher eines Bäckers kam am Samstag Abend mit leerem Wagen und voller Geldtasche heim. Er stellte das Pferd in den Stall, fütterte es, stärkte sich dann selbst und begab sich auf sein Zimmer. Nachdem er seinen besten Anzug angezogen hatte, warf er die übrigen Kleider in ein Bündelchen geschnürt zum Fenster hinaus und mit der vollen Geldtasche ging er davon.

+ Ein altehrwürdiges Portemonnaie, mehrfach auf kunstvolle Weise zusammengeflickt, wurde am Sonntag Morgen früh auf der Oststraße gefunden. Es ist auch Geld darin. Der Eigenthümer kann es auf dem Polizeiamte abholen.

+ Ein Bursche aus Witten, der wegen Diebstahl steckbrieflich verfolgt wurde und nach Düsseldorf kam, ist hier am Samstag verhaftet worden.

+ Einige junge Herren fanden Gefallen an den Tauben im Zoologischen Garten und alsbald hatten sie denn auch einige Tauben in ihrem Besitz. Sie haben sie heimlich aus dem Garten mitgenommen. In der Regel nennt man das Diebstahl; allein hier scheint man eine Ausnahme machen zu wollen, da Strafantrag nicht erfolgte.

B-n. In einem Hause in der Kronprinzenstraße wurden heute Wäschegegenstände am hellen Tage von dem Speicher gestohlen. Der Verdacht lenkt sich auf eine Frauensperson, welche die Nacht in einem Speicherzimmer des Hauses zubrachte.

+ In einem Geschäft an der Duisburgerstraße entwendete heute Morgen ein Bursche die Geldschublade aus der Theke. Er wurde verfolgt, aber nicht gefangen.

+ In der Alleestraße beleidigten gestern Abend mehrere Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren drei Damen und verfolgten sie bis zur Kunsthalle. Hier stieg zwar nicht der Racheengel vom Giebel herab, allein es kam doch ein Herr mit einem Spazierstock um die Ecke, der wacker auf die Bengel einhieb und ihnen zum Schluß noch mit einigen Fußtritten den Weg zeigte.

+ Zwei Burschen bettelten gestern Abend in der Alleestraße einen Mann an um 20 Pfg. für Branntwein, allein sie erhielten nichts. Sie begleiteten dann den Mann durch den Hofgarten und wollten ihm mit Gewalt die Taschen leeren. Der Mann schrie um Hülfe, ein Schutzmann kam herbei und nahm einen Räuber fest, der andere entfloh.

+ Aus einem Garten an der Oststraße wurden die Wasserleitungsrohre gestohlen.

+ Ein angetrunkener Bursche, 20 Jahre alt, schoß gestern in der Neußerstraße mit einem Revolver auf die Leute und traf auch einige. Die Husaren nahmen den gefährlichen Menschen fest und brachten ihn zur Polizeiwache.

+ Ein fahrender Musiker kam letzte Nacht mit seiner Harmonika zum Markte und stellte sich vor dem kurfürstlichen Denkmale auf. Dann mit dem Glockenschlage 12 ließ er seine Musika mächtig ertönen, so daß sogar der wachhabende Polizeisergeant aufmerksam wurde und den Künstler wegen ruhestörenden Lärms in's Speckkämmerchen setzte. Hier logirten noch mehrere Radaubrüder und Bettler, zusammen 12 Personen.

⚖ Strafkammer als Berufungsinstanz vom 25. April. Die Ehefrau eines zu Burscheid wohnenden Tagelöhners war vom Schöffengericht von der Anklage der Beleidigung des Polizeisergeanten P. freigesprochen worden, wogegen der Amtsanwalt Berufung einlegte. Die Strafkammer erkannte auf 15 M. Buße ev. 3 Tage Haft. — Tagelöhner Franz M. aus Willich war vom Schöffengericht wegen Mißhandlung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Indeß auch die Richter der zweiten Instanz waren derselben Ansicht wie der Vorrichter. Das erstinstanzliche Urtheil wurde bestätigt. — Dasselbe Schicksal erfuhr die Berufung des Fabrikarbeiters Gerhard St. aus Bockum, welche vom Schöffengericht zu Uerdingen wegen Diebstahl und Bedrohung zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt worden war; die eingelegte Berufung wurde verworfen. — Weber M. aus Hilden war in Gerresheim vom Schöffengericht wegen Jagdfrevel zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt worden; auf die von ihm eingelegte Berufung wurde nur auf eine Geldstrafe von 100 M. ev. 20 Tage Gefängniß erkannt. Eine Sache wurde vertagt.

Vermischte Nachrichten.

* Seßhaftigkeit der preußischen Bevölkerung. Gelegentlich der Volkszählungen vom 1. Dezember 1871, 1880, 1885 und 1890 ist in Preußen u. A. auch die Zahl derjenigen Personen festgestellt worden, welche in der Zählgemeinde oder sonst im Zählkreise oder der Zählprovinz bezw. im preußischen Staate oder in anderen deutschen Bundesstaaten geboren waren. Die geringe Zahl derjenigen Fälle, in welchen der Geburtsort nicht festgestellt werden konnte, betreffen, wie aus den Namen und sonstigen in die Zählkarten eingetragenen Angaben hervorgeht, wohl durchweg in Deutschland geborene Personen und sind in den weiter unten folgenden Zusammenstellungen den im Deutschen Reiche Geborenen zugezählt worden. Für die Beurtheilung der in der Seßhaftigkeit der Bevölkerung seit 1871 eingetretenen Veränderungen kann auf die Unterscheidung der außerhalb der Zählprovinz in Preußen Gebürtigen von den in anderen deutschen Bundesstaaten Geborenen verzichtet werden, da innerhalb des Deutschen Reiches Freizügigkeit besteht, auch innerhalb des preußischen Staatsgebiets Wanderungen auf ebenso weite Entfernungen möglich sind und stattfinden, als zwischen Preußen und anderen Bundesstaaten. Von je 10,000 Personen überhaupt waren gebürtig:

aus	1871	1880	1885	1890
der Zählgemeinde	5068	5763	5452	5375
dem Zählkreise	7628	7449	7202	6972
der Zählprovinz	9250	9120	8888	8809
dem Deutschen Reiche	9923	9922	9924	9916
dem Auslande	77	78	76	84

Die bezüglichen Zahlen stellen sich für die männliche Bevölkerung anders als für die weibliche, wie die beiden folgenden Uebersichten erkennen lassen.

Von je 10,000 männlichen Personen waren gebürtig

aus	1871	1880	1885	1890
der Zählgemeinde	5722	5795	5512	5427
dem Zählkreise	7480	7341	7102	6872
der Zählprovinz	9118	9010	8783	8678
dem Deutschen Reiche	9911	9912	9917	9907
dem Auslande	89	88	83	93

Von je 10,000 weiblichen Personen der ortsanwesenden Bevölkerung waren gebürtig

aus	1871	1880	1885	1890
der Zählgemeinde	5640	5732	5395	5324
dem Zählkreise	7771	7585	7299	7069
der Zählprovinz	9376	9228	8991	8936
dem Deutschen Reiche	9935	9932	9932	9925
dem Auslande	65	68	68	75

Während der beiden letzten Jahrzehnte hat unter je 10,000 Personen jedes Geschlechts

die Zahl der	bei den Männern um	bei den Frauen um
im Geburtsorte Verbliebenen	295	316
im Geburtskreise Verbliebenen	608	702
in der Geburtsprovinz Verbliebenen	440	440

abgenommen. Die Seßhaftigkeit unseres Volkes hat sich mithin innerhalb des gedachten Zeitraums nicht unerheblich vermindert, und zwar hat sie bei den Frauen noch mehr abgenommen als bei den Männern, vielleicht in Folge der in jüngster Zeit sehr vermehrten Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an der gewerblichen Thätigkeit.

* Eine Schwiegertochter, die für ihre Schwiegermutter in das Gefängniß gegangen ist — eine gewiß seltene Erscheinung — stand am Samstag in der verehelichten Arbeiterin Anna Seher, geborene Kratz, neben ihrer Schwiegermutter, der Frau Mathilde Seher aus Rüdersdorf, vor der ersten Strafkammer am Landgericht II in Berlin. Die Schwiegermutter war wegen irgend eines Vergehens zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden und sollte diese Strafe Ende vorigen Jahres — nachdem alle Rechtsmittel erschöpft waren — im Amtsgerichtsgerichts-Gefängnisse zu Alt-Landsberg verbüßen. Sie schrieb an ihren verheiratheten Sohn in Berlin, ob dessen Frau die Strafe nicht für sie absitzen wolle. Die Schwiegertochter war dazu bereit, sie ließ sich die Strafverbüßungsordre von der Schwiegermutter aushändigen und stellte sich damit im Alt-Landsberger Amtsgerichts-Gefängnisse als „Frau Mathilde Seher" vor, wurde unter diesem Namen in das Gefängniß-Register eingetragen und hatte bereits 11 Tage verbüßt, als der Rollenwechsel zwischen Schwiegermutter und Schwiegertochter entdeckt wurde. Jetzt wurde die Letztere entlassen und die Schwiegermutter eingezogen, die denn auch ihre 14 Tage abgesessen hat. Darauf wurden beide Frauen wegen intellektueller Urkundenfälschung bezw. wegen Anstiftung dazu unter Anklage gestellt. Der Gerichtshof erkannte jedoch dahin, daß beide Frauen wohl keine Kenntniß davon gehabt hätten, daß die Strafverbüßung im Register eingetragen wird, und daß sie sich durch den Rollenwechsel einer Fälschung der Register schuldig machten; da ihnen daher der strafbare Dolus gemangelt habe, müsse bezüglich der Fälschung auf Freisprechung erkannt werden. Die Schwiegertochter aber mußte wegen Führung eines falschen Namens vor einem zuständigen Beamten zu drei Tagen Haft verurtheilt werden. Die Schwiegermutter ging ganz frei aus.

* Wegen einer sensationellen, beim Regiment der Gardes du Corps in Potsdam vorgekommenen Soldatenmißhandlung haben vor dem dortigen Amtsgericht Vernehmungen von Mannschaften des Regiments stattgefunden. Angeschuldigt sind die jetzt wieder im Zivilverhältniß befindlichen früheren Gefreiten Schramm und Hamann, und zwar sollen sie während ihrer Dienstzeit den Rekruten des 91er Jahrganges Körber derartig mißhandelt haben, daß derselbe Gehör und Sprache verloren hat und sich zur Zeit in Dalldorf befindet.

* Stettin, 24. April. Die Zuckerfabrik auf dem Gute Scheune bei Stettin ist in der vergangenen Nacht gänzlich niedergebrannt.

* Wien, 24. April. Die Berliner Sänger gaben heute Nachmittag nach einem muntern Frühschoppen im Niederwald ein sehr erfolgreiches Volkskonzert im großen Arkadenhofe des Rathhauses, an dessen Schmalseiten Tribünen aufgeschlagen waren, während Tausende von Zuhörern sich drängten und rings aus den Fenstern des prächtigen Hofes, der die treffliche Akustik bot, des Wohlklangs sich freuten. Stürmischer Beifall, Hüte- und Tücherschwenken lohnte den Sängern, die schließlich auch unter den Hochrufen der Menge das „Deutsche Lied" singen mußten.

* Geschichte einer modernen Ehe. In den gesellschaftlichen Kreisen der Stadt Wien spricht man jetzt von dem Abschluß einer Ehe, welche unter ganz eigenthümlichen Bedingungen eingegangen wurde — unter Bedingungen, die im Augenblicke Gegenstand lebhafter juridischer Erörterungen bilden und von den Advokaten als „interessanter Fall" behandelt werden. Die betheiligten Personen gehören den besten Klassen an. Würde man sie zu Helden eines Romans machen, so müßte im Rahmen einer solchen Erzählung gewiß auch dem psychologischen Moment, welches hier als Triebfeder erscheint, viel Spielraum gewährt werden. Aber was hier erzählt wird, ist kein Roman, sondern volle Wahrheit. Dieses moderne Charaktergemälde weist in der That räthselhafte Züge im Style Ibsen's auf . . . . Die Väter sind Berufsgenossen, die Kinder lernten einander kennen, faßten gegenseitige Zuneigung und den Vorsatz, sich zu ehelichen. Es gab keine Hindernisse und keine Unterhandlungen, denn bei dem völligen Einverständnisse der Eltern und der Kinder war man über alle Modalitäten rasch einig. Die schönste Harmonie schien dieses Verlöbniß zu begleiten. In wenigen Wochen sollte Hochzeit sein. Da kam eines Morgens ein Absagebrief Seitens des Bräutigams, die Mittheilung enthaltend, daß er zurücktrete und die Braut wieder freigebe. Was geschehen war? Welche Erwägungen diesen Entschluß herbeigeführt hatten? Man weiß es nicht und es kann auch für den weiteren Verlauf der Angelegenheit gleichgültig sein. Die Hauptsache bleibt, daß der Absagebrief des Bräutigams nicht jene Wendung herbeiführte, welche der Absender zweifellos beabsichtigt hatte. Die Angehörigen der Braut gaben nämlich die bestimmte Erklärung ab, daß sie eine solche Lösung des Verlöbnisses niemals acceptiren, daß sie niemals dulden würden, die Ehre, die Zukunft und den Namen des Mädchens preisgegeben zu sehen. Eine junge Dame, deren Bräutigam knapp vor der Hochzeit zurücktrete, sei — so argumentirten sie — gesellschaftlich unmöglich, man begegne ihr allenthalben mit Mißtrauen, jeder Mann werde sich hüten, mit ernsten Absichten an sie heranzutreten. Und erst die geschiedene Frau? fragte der Bräutigam. Ah, das ist etwas Anderes — erwiderte man ihm — unglückliche Heirathen giebt es genug; das Lebensglück bleibt wohl vernichtet, aber die Ehre der Frau kann gerettet werden, sie braucht überhaupt im Falle einer Scheidung gar nicht berührt zu sein, während die Ehre eines Mädchens, dessen Bräutigam sich zurückzieht, weit ernster bedroht ist. Ueberlassen wir es den Moral- und Sozialphilosophen, mit der Frage sich zu beschäftigen, ob's besser im Gemüth, geschieden oder ob „entlobt" zu sein, und bleiben wir bei den Thatsachen. Dem Bräutigam wider Willen wurde eine goldene Brücke gebaut: Man erklärte sich einverstanden damit, daß er gleich nach vollzogener Verehelichung die Scheidung von seiner Gattin einleiten möge, und man gab ihm die Zusicherung, daß in Folge der von ihm angestrebten Ehescheidung Seitens seiner Frau auch keinerlei vermögensrechtliche Anforderungen an ihn gestellt werden würden. Einen förmlichen Vertrag, der in diesem Falle, wie die Juristen sagen, „contra bonos mores", gegen die guten Sitten verstoßen würde und daher ungesetzlich wäre, konnte man natürlich nicht entwerfen; doch wurde ein Ausweg gefunden, um dem Bräutigam in der angedeuteten Richtung volle Sicherheit zu bieten. In die Ehepakten gelangte nämlich ein „Scheidungs-Paragraph" zur Aufnahme, welcher feststellt, daß im Falle einer Trennung der Ehe keiner der beiden eheschließenden Theile an den anderen jemals irgend welche materiellen Ansprüche erheben dürfe. So wurde denn der Ehevertrag unterzeichnet. Der Bräutigam erschien nicht persönlich zu diesem feierlichen Akte. Er ließ sich durch einen seiner Freunde, der eine polizeiliche Vollmacht überbrachte, vertreten. Die Trauung freilich konnte nicht gleichfalls per Prokuration vollzogen werden. Der Bräutigam kam mit den Zeugen zu der festgesetzten Stunde direkt in die Kirche; ebenso die Braut mit ihren Angehörigen. Das Brautpaar sah sich erst in der Kirche, unmittelbar vor der Trauung wieder. Es hatte sich nichts zu sagen, weder vor der feierlichen Handlung, noch nach derselben . . . Sie verließen die Kirche, und draußen ging ein jedes seinen eigenen Weg . . . Und nun wollte der junge Ehemann, im Sinne der bestandenen Abmachungen, die Ehescheidung einleiten, und er beorderte seinen Rechtsfreund, die nöthigen Formalitäten zu erfüllen. Natürlich ging er dabei von der Voraussetzung aus, Alles werde ohne Verzögerung stattfinden und schließlich werde nichts mehr ihn an seine kurze Ehe gemahnen, als die Existenz einer Frau, die seinen Namen trägt. Doch welcher Irrthum! Hier sind wir bei dem überraschendsten Moment dieses Eheromans angelangt: Die junge Frau erwidert durch ihren Anwalt, sie werde niemals in eine Ehescheidung einwilligen, sie bestehe vielmehr darauf — die Frau ihres Mannes zu sein. Der Ehemann wider Willen leitet einen Prozeß ein, in dessen Verlauf alle Phasen dieser seltsamen Angelegenheit zur Erörterung gelangen und der noch keinen Abschluß gefunden hat. Aber das Ende wird vermuthlich ein recht prosaisches sein, ganz anders geartet, als es zum Beispiel Ibsen oder einer der modernen Naturalisten ersinnen würde! . . . („B. L.-A.")

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 25. April. Die Gerüchte von einem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers finden in ernsten politischen Kreisen keinen Glauben, zumal ein Grund zum Rücktritt zur Zeit überhaupt nicht vorliegt.

— Die Konferenz für Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen wurde heute Vormittag 10 Uhr durch den Staatssekretär a. D. Herzog eröffnet. Die Minister v. Bötticher und v. Berlepsch und etwa 200 Delegirte waren anwesend. Der Abg. Kalle-Wiesbaden sprach über die Fürsorge der Arbeitgeber für die Wohnungen der Arbeiter.

* **Weimar**, 24. April. Eine heute erschienene Ministerial-Verordnung verbietet bei 150 M. Geld- oder entsprechender Haftstrafe für den 1. Mai jede Veranstaltung von öffentlichen Aufzügen und Versammlungen.

* **Hyères**, 25. April. Die Königin von England ist mit der Prinzessin von Battenberg heute Vormittag nach Darmstadt abgereist.

* **Belgrad**, 25. April. Die Regierung beabsichtigt, die angekündigte Begegnung König Alexanders mit dem Fürsten von Montenegro im Laufe des Sommers zu bewirken.

Aachen, 25. April. Wegen angeblich zu strenger Bestimmungen einer Arbeitsordnung haben 92 Weber einer Weberei in Haaren die Arbeit eingestellt.

Bremen, 25. April. Einem dem Norddeutschen Lloyd aus Santos zugegangenen Telegramm zufolge nimmt das gelbe Fieber in Rio und Santos schnell ab. Die Mannschaften der daselbst befindlichen Lloyddampfer „Graf Bismarck" und „Köln" sind sämmtlich wohl.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 25. April, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: + 7. — Barometer: 27—9.

Voraussichtliches Wetter am 26. April: Zunächst etwas wärmeres, meist wolkiges bis trübes Wetter mit Regenfällen und stellenweise Gewitter bei frischen bis starken Winden aus SW. bis W. — Nachher kühler und veränderlich.

Wasserstands-Nachrichten.

Kehl, 25. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 3,02, gestiegen 0,23 m.

Lauterburg, 25. April. Rhein. Vormittags 4,27, gestiegen 0,18 m.

Maxau (bair.), 25. April, 11 Uhr Vormittags 4,43, gestiegen 0,00 m.

Mannheim, 25. April, 12 Uhr Mittags 4,92, gestiegen 0,09 m.

Heilbronn, 24. April. Neckar. 8 Uhr Morgens 1,93, gefallen 0,05 m.

Mainz, 25. April. Rhein. 12 Uhr Mittags. 1,59, gestiegen 0,02 m.

Bingen, 25. April. Rhein. 9 Uhr Morgens 2,09 gestiegen 0,01 m.

Caub, 25. April. Rhein. 7 Uhr Morg. 2,31, gef. 0,01 m.

Koblenz, 25. April. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,46, gefallen 0,00 m.

Trier, 25. April. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,65, gefallen 0,00 m.

Köln, 25. April. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,60, gefallen 0,02 m.

Düsseldorf, 25. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,43, gefallen 0,00 m.

Ruhrort, 25. April. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,96, gefallen 0,00 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 25. April. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 20,50, 2. Qual. M. 19,50, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 18,80 2. Qual. M. 17,50, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 15,40, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 24,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 55,—, Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 56,50, Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,80.

Köln, 25. April. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen —, Gerste —,—. Hafer 13,70 M. Zufuhr 45 Sack Hafer.

Berlin, 25. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 190,00, Mai-Juni 188,50, Juni-Juli 187,25, Roggen April-Mai 192,50, Mai-Juni 185,25, Juni-Juli 179,25, Hafer April-Mai 145,—, Mai-Juni 147,25, Juni-Juli 147,25, Mais April-Mai 114,50, Juni-Juli 114,—, Rüböl vorr. mit Faß 54,—, vorr. ohne Faß 53,—, Rüböl April-Mai 53,60, Sept.-Okt. 51,40, Spiritus 70er vorräthig 40,80, April-Mai 40,30, Juni-Juli 41,—, Juli-August 41,50, Aug.-Sept. 42,—, 50er vorräthig 60,90, Petroleum vorräthig 22,20, Roggenmehl 0/1 April 25,70, April-Mai 25,70.

Stettin, 25. April. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 200,50, Mai-Juni 205,— M. Roggen April-Mai 197,50, Mai-Juni 198,—. Rüböl April-Mai 53,—, Sept.-Okt. 51,70 M. Spiritus 70er vorr. 40,—, April-Mai 40,—, Aug.-Sept. 41,80 M. Hafer vorr. 145—154. Petroleum vorr. 10,70 M.

Posen, 25. April. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 58,20, 70er do. 38,60. Gekündigt —. Matt.

Breslau, 25. April. Spiritus 50er April 58,70, 70er April 39,25, April-Mai 39,25, Aug.-Sept. 41,25 M. Roggen April 217,—, April-Mai 215,—, Juni-Juli 00,00 M. Rüböl April 55,—, April-Mai 00,00 M.

Wien, 25. April. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 9,27G, 9,30B. Herbst 8,49G, 8,52B. Roggen Frühjahr 9,29G, 9,32 B. Herbst 7,70G, 7,73B. Mais Mai-Juni 5,25G, 5,28G, Juli-Aug. 5,40G, 5,43B. Hafer Frühjahr 6,05G, 6,08B. Herbst 6,—G, 6,05B. Raps Aug.-Sept. 12,45—12,55.

Pest, 25. April. Fruchtbörse. Weizen vorr. still, April-Mai 8,90 G, 8,92 B. Mai-Juni 8,68 G, 8,70 B, Juni-Juli 8,27G, 8,29B. Hafer Frühjahr 5,52G, 5,55B., Mais 4,90G, 4,92B. — Kohlraps 11,90—12,—.

Coursbericht.

Berlin, den 25. April 1892.

Industrie-Papiere.

	23. April.	25. April.
Aachen-Höng. umgew.	41,00	41,50
Anglo-Cont. Guanowerke	138,00	138,75
Annener Gußstahl	123,50	123,25
Aplerbecker Act.-B.	122,50	121,20
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	405,00	405,25
Berzelius, Bensb.-Gld.	124,00	124,00
Bochumer Bergw. Lit. C.	45,75	45,25
Bochumer Gußstahl	117,00	118,00
Bonifazius	94,40	95,00
Borussia in Dortmund	3,00	4,00
Concordia Bergwerks-Ges.	77,00	77,25
Consolidation	140,00	141,00
Dannenbaum-Zeche	79,50	80,10
Donnersmarckhütte	74,00	74,50
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	31,00	31,75
" Löwenbräu	148,00	148,00
" Union-Brauerei	000,00	000,00
" " Vorz.-A.	56,50	57,25
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	57,70	58,50
" Waggonfabrik	146,00	146,00
Elberfelder Farbenfabrik	188,10	188,65
Eschweiler Bergwerk	81,75	81,80
Gelsenkirchener Bergwerk	128,80	130,10
Gelsenkirchen Munscheid	90,00	90,00
Gerresheimer Glashütte	102,50	102,75
Große Berliner Pferdebahn	225,75	226,00
Grusonwerk	139,25	139,00
Hagener Gußstahl	126,00	126,75
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" " Vrz.-A.	87,00	88,00
Harkort Brückenbau umg.	129,50	129,50
" " Vrz.-A.	146,00	146,75
Harpener Bergbau-Ges.	139,90	141,25
Hermann Waggon	118,60	118,50
Hibernia Bergwerks-Ges.	114,40	115,60
Hochdahl umgew.	27,50	28,00
Höfel-Brauerei	121,50	121,75
Hörder Hütte B.-A.	40,25	40,10
Kölner Bergwerk	133,00	133,25
König Wilhelm umg.	122,25	122,75
Lauchhammer	84,50	84,80
Laurahütte	108,50	108,50
Louise Tiefbau	72,50	71,90
" B.-Act.	114,00	113,00
Märk.-Westfälischer Bergw.-G.	226,25	226,50
Nordd. Lloyd (1000)	98,90	102,90
Phönix, Bergwerk Lit. A.	86,60	86,90
" Lit. A. abgest.	101,00	102,00
Bergische Spinnerei	75,75	75,75
Rheinische Anthracit-Kw.	77,00	77,25
Schulz-Knaudt	114,00	114,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	48,00	48,10
" " Vrz.-A.	111,75	111,80
Trust Dynamite	135,50	134,60
Westfälische Draht-Industrie	94,00	90,50
Wittener Gußstahl	113,50	114,50
Wurm-Revier	92,00	92,40

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen rc. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Dinstag.

„Allgemeiner Turnverein". Turnabend: 8—10 Uhr Turnlokal: Städtische Realschule, Klosterstraße.

„Düsseldorfer Turnverein". Turnabend 8—10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Bleichstraße.

„Einigkeit", Kegelgesellschaft. Halb 9 Uhr: Vereinsabend Vereinslokal: Rest. Angst, Schadowstraße.

„Gabelsberger", Buchdrucker-Stenogr.-Verein. Abends 9 Uhr: Uebungsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Marienstraße.

„Gemüthliche Brüder", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Restauration Menke, Kölnerstraße 84.

„Lustige Brüder". 8 Uhr: Kegelabend. Vereinslokal: Rest. Erberich, Kölnerstraße 26.

„Oberbilker Turnverein". Turnabend 8 bis 10 Uhr. Turnlokal: Städtische Turnhalle, Höhenstraße.

„Polyhymnia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Hödel, Neußerstr. 13.

„Wehrhahn", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Bröckers, Grafenbergerstr. 11.

Die Schirmfabrik
von
M. Bendix,

5 Mittelstraße 5,
empfiehlt
ihr selbstverfertigtes und reich assortirtes Lager sämmtlicher Neuheiten
in
Sonnenschirmen
von den einfachsten bis zu den hochfeinsten
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Repariren und Ueberziehen der Schirme wird stets prompt und billig ausgeführt. 483

---

18 Neustraße 18

Strohhüte
— für Knaben, —
Blousen
in Mousseline und Kattun.
Damen-Unterröcke
wegen Aufgabe des Artikels **weit unter Preis.** — **Seidene und Zwirn-Handschuhe, schwarze, echtfarbige Strümpfe** billigst bei 478
H. Menne,
18 Neustraße 18.

Visitenkarten liefert in kürzester Zeit prompt und billigst
Buchdruckerei Bleifuß & Co., Klosterstraße 29.

L. Abraham,
20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,
kauft zum höchsten Preise
Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.
Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216
20 Corneliusstraße 20.

Filial-Expeditionen
der
Düsseldorfer Bürger-Zeitung
sind errichtet in **Düsseldorf** bei:

Mühlensiepen, Cigarren- und Weinhandlung, **Grafenbergerstraße 9,**
Wieschermann, Cigarrenhandlung, **Kölnerstr. 49,**
Heinr. Brünger, Friseur, **Kölnerstr. 76,**
Peter Brings, Kolonialwaarenhdlg., **Kölnerstr. 247,** Ecke Josephstraße,
B. Wendel, Spezereihandlung, **Duisburgerstr. 7,**
Sahm, Kolonial- u. Materialwhdlg., **Friedrichstraße 62,** Ecke Fürstenwallstr. und Kirchplatz,
Joh. Spickenheuer, Friseur, **Flingerstr. 30,** Eingang Kapuzinergasse,
Wilh. Brückner, Spezereihandlung, **Lindenstraße 60,**
Peter Marx, Spezereihandlung, **Bastionsstraße 33,**
Peter Christens, Spezereihdlg., **Düsselthalerstraße 19,**
Karl Schmitz, Kurzwaarenhandlung, **Lorettostraße 19,**

In Grafenberg:
Theodor Busch, Kolonialwaarenhdlg., **Grafenberger Chaussee 300.**

In Gerresheim:
Hubert Kurz, konz. Heildiener.
Benninghoven, Kolonialwaaren-Handlung, (Glashütte).

In Ratingen:
Johann Brüffel, Cigarren- und Pfeifengeschäft, **Mülheimerstr. 81.**

In Neuß:
Cigarrenhandlung **Otto, Krefelderstraße.**

In Kaiserswerth:
Peter Fußbahn, Schreinermeister, Düsseldorferstraße.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Zur schnellsten Anfertigung
von
Todtenzetteln u. Trauerbriefen
empfiehlt sich
die Buchdruckerei
der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",
29 Klosterstrasse 29.
Trauerbriefe auf Wunsch couvertirt.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 19. April: Dorothea Christine Ida, T. d. Gerichtsassessors Otto Heinzmann, Kapellstr. — Den 16.: Gertr. Helene, T. d. Tagel. Wilh. Moslehner, Oberstr. — Frz. Josef, S. d. Postpacketträgers Andr. Angly, Kornelinsstraße. — Den 19.: Anna Maria Hubertina, T. d. Sattlers Theodor Meurers, Mörsenbroich. — Gertrud, T. d. Magazin-Verwalters Karl Kaus, Kölnerstr. — Anna Maria Franziska, T. d. Stellmachers Franz Rennecke, Ackerstr. — Den 22.: Heinrich, S. d. Fabrikarb. Philipp Klein, Fichtenstr. — Den 18.: Emilie Elisabeth, T. d. Drahtziehers Karl Rübel, Oberstr. — Den 20.: Joh. Heinrich, S. d. Eisendrehers Peter Blum, Ulmenstraße. — Den 22.: Gertrud Albertine Elisabeth Auguste, T. d. Fabrikbesitzers Hermann Müller, Rethelstr. — Den 17.: Robert, S. d. Pflasterers Wilhelm Berner, Karlstr. — Den 15.: Ferdinand, S. d. Versicherungsbeamten Wilh. Schäffer, Grafenbergerstr. — Den 21.: Anna Henrietta, T. d. Anstr. Wilhelm Bauer, Jakobigasse. — Den 17.: Mathilde Josefine, T. d. Sattlers Anton Decker, Nordstraße. — Karl Peter, S. d. Fabrikarb. Wilh. Decker, Kirchstr. — Den 22.: Franz Johann, S. d. Schlossers Johann Büllesheim, Elisabethstr. — Den 16.: Ernst Heinrich, S. d. Schneiders Hrch. Boßbein, Neustr. — Den 22.: Joh. Heinrich, S. d. Schmiedes Wilh. Ortmeier, Kölnerstr. — Den 18.: Maria Elisabeth, T. d. Schlossers Karl Freisenich, Schinkelstraße.

Eheversprechen.

Barbier Wilh. Winter u. Hubertina Schimmelpfennig, b. h. — Bäcker Johann Mersch u. Elis. Lammen, b. h. — Schlosser Franz Wilms u. Friederika Bolle, b. h. — Porzellanmaler Aug. Hübner u. Maria Bender, b. h. — Sergeant u. Bataillons-Tambour Heinrich Schaaf u. Louise Sicking, b. h. — Kaufm. Albert Heinr. Schmidt u. Elis. Antonie Fischer, z. Siegen, l. h. — Anstreicher Franz Mangels u. Ida Engel, z. Albersloh, l. Rath. — Vize-Feldwebel Gustav Adolf Richard Vogel u. Johanna Gertr. Trapmann, z. Inowrazlaw, l. Grunenburg. — Schneider Theodor Höffken u. Bertha Auguste Knapp, z. Niederwenigern, l. Dumberg. — Schuhmachermeister Joh. Breuer u. Maria Nexbisrath, b. Benrath. — Schlosser Wilhelm August Siegmann u. Wilhelm. Bald, z. Hagen, l. Berleburg. — Telegraphen-Assistent Julius Karl Rudolf Barisch u. Martha Berth. Klara Kittner, z. Guben, l. Müllrose. — Schuhmacher Johann Rütten u. Gertr. Lörges, z. Büderich, l. h. — Tagelöhner Walther Bodoin u. Anna Rademakers, b. h. — Kaufm. Bernard Karwath u. Josefa Schaefer, z. Breslau, l. h. — Ober-Postsekretair Eduard Schmidt u. Therese Willsenach, z. h., l. Leipzig. — Gewerbloser Otto Klinge u. Wilhelm. Angemeer, Wwe. d. Bierbrauers Johann Ronen, b. h. — Fabrikarb. Martin Kaiser u. Wilhelmina von Kampen, b. h. — Fabrikarbeiter Hermann Walter u. Maria Ernst, b. h. — Schlosser Herm. Gottlieb u. Kornelia Isenbügel, b. h. — Schreiner Friedr. Höhmann u. Karol. Mögle, b. h. — Schlosser Julius Schnitzler u. Gertje Ubbens, b. h. — Fbkarb. Theodor Arrenbrecht u. Wilhelmina Kreh, b. h. — Schmied Karl Kurtscheid u. Odilia Konen, b. h. — Schneider Joh. Rörs u. Katharina Graymaier, b. h. — Fbkarb. Emil Pütter u. Wilhelmina Kriegel, z. Rahmer, l. Ohge. — Tagel. Mathias Jütten u. Margaretha Bauer, z. h., l. Kettenis. — Rangier-Arbeiter Karl Hermann Hufschmidt u. Eva Krumwig, b. Opladen. — Handelsm. Joh. Philipp Brinkmann u. Maria Theresia Pieper, b. Arnstadt. — Bäcker Joh. Einhaus u. Anna Pajenkamp, z. h., l. Bleiderich. — Grottenbauer Wilh. Schlebusch u. Emilie Riehm, z. h., l. Köln. — Zuschneider Franz Dwornig u. Anna Rours, b. h. — Fbkarb. Franz Klasen u. Elise Kamphaus, z. h., l. Spelldorf. — Buchhalter Friedr. Langenohl u. Christine Schüngeler, z. Eller, l. h. — Lagerarb. Heinr. Kleppgen u. Elis. Schmäcker, b. h. — Privatsekretär Hub. Pützfeld u. Therese Weiskirchen, b. h. — Fbkarb. Alexander Klarwasser u. Eva Walcher, b. h. — Anstreicher Friedr. Küster u. Pauline Bohn, b. h. — Spinner Franz Schmitz u. Katharina Freese, b. h. — Postassistent Paul Kaselow u. Elise Lange, b. h. — Pferdebahnbeamter Heinrich Müskens u. Joh. Cuecens, z. h., l. Kleve. — Füsilier Karl Brockhieper u. Ida Schwermbeck, z. h., l. Lüdenscheid. — Fabrikant Dr. phil. Karl Ferd. Walter Hensel u. Emilie Helene Ottilie Anna Müller, z. Lepun, l. h. — Schlosser Friedr. Emil Jürgenhain u. Louise Anna Marg. Brüning, z. Barmen, l. h. — Stations-Aspirant Heinrich Kleinschnittger u. Maria Elise Sondermann, z. Burgsteinfurt, l. h. — Schreiner Jos. Hubert Verstegen u. Anna Maria Hubertine Hambüchen, z. h., l. Glehn. — Tagel. Joh. Wilhelm Geling u. Therese Hahn, z. h., l. Glimbach. — Buchhalter Josef Schuhmacher u. Therese Jopendorf, z. Neuß, l. h. — Diener Adolph Lämmken u. Margaretha Steinhoff, z. Mülheim a. Rh., l. h. — Fbkarb. Johann Wilmen u. Katharina Cleven, z. h., l. Krefeld. — Postassistent Franz Hahndorf u. Friedrike Görnemann, b. h. — Tagel. Hermann Pütz u. Anna Schlüssel, z. Gelzheim, l. h. — Tagel. Johann Nikolai u. Maria Migge, z. h., l. Ficke. — Verzeichner Christian Koch und Klara Koch, b. h. — Fabrikarb. Josef Krapp und Elisabeth Brendsen, b. h. — Fabrikarb. Simon Lichtenthäler u. Henriette Marquis, b. Essen. — Bergmann Josef Hammer u. Regina Müller, b. Bergerhoff. — Schlosser Anton Schäfer u. Katharina Mir, b. Heerdt. — Bandwirker Adolf Proschek u. Hulda Rubert, b. h. — Kutscher Hermann Sterken u. Elisabeth Windeck, z. h., l. Mörsenbroich. — Stellmacher Jakob Faißt u. Anna vom Knappen, b. h. — Schreiner Heinrich Laumann u. Maria Becker, b. h. — Stukaturer Heinrich Granderath u. Gertrud Osterrath, z. h., l. Kommerskirchen.

Heirathen.

Den 19. April: Kaufmann Otto Kleinschmidt u. Antonie Balcke, z. Bochum, l. h. — Graveur Theodor Schnell u. Anna Engelhardt, z. Eilenburg, l. h. — Großherzogl. Hessischer Notar Phil. Billhardt u. Kath. Trapel, z. Oppenheim a. Rh., l. h. — Den 20.: Musiker Theodor Bachmann u. Wilhelmina Füsser, b. h. — Den 21.: Tagel. Jakob Baumgarten u. Therese Mülheim, b. h. — Fabrikarb. Otto Beyer u. Marg. Flender, b. h. — Fabrikarb. Julius Feldmann und Gertrud Schmidt, b. h. — Sergeant im Niederrh. Füsilier-Regiment Nr. 39 Friedr. Feuerherd u. Johanna Finkenstein, b. h. — Schuhmacher Heinrich Grenb u. Sara Fürst, b. h. — Schreiner Friedrich Hupe u. Mathilde Kaminski, b. h. — Fabrikarb. Wilhelm Linden u. Elisab. Schmücker, z. Mülheim a. Rhein, l. h. — Fabrikarb. Peter Meißner u. Christine Winzen, b. h. — Tagel. Jak. Riepenberg u. Barbara Hinseler, b. h. — Schmied Gustav Püppel u. Selma Weisenbruch, z. h., l. Barmen. — Fuhrmann Ferd. Voß u. Gertrud Esser, b. h. — Graveur Josef Wagner u. Wilhelmina Dauers, b. h. — Weichensteller Johann Zorius u. Kath. Körhgen, z. Hamm, l. Rath. — Apotheker Julius Mancks u. Louise Müller, z. Weselinghoven, l. h. — Kutscher Wilhelm Pöppinghaus u. Maria Schweinsberg, b. h. — Den 22.: Schreiner Franz Menke u. Karoline Grürmann, b. h. — Kommis Max Kinte u. Bertha Flormann, b. h. — Metzger Wilh. Kraputsch u. Susanna Fell, b. h. — Schreiner Karl Beinweber u. Franziska Hahn, b. h. — Schreiner Karl Peiß u. Anna Nabel, b. h. — Zuschneider Friedrich Ritter u. Helene Bartels, b. h. — Schreiner Robert Stahr u. Regina Hohn, z. h., l. Oberhausen. — Dreher Josef Thölen u. Anna Straßburger, b. h. — Postschaffner Pet. Thomas u. Elis. Brinkmann, b. h. — Den 23.: Fabrikarb. Gerhard Beckers u. Katharina Erpenbach, b. h. — Fabrikarb. Heinr. Frings u. Wilhelmina Wirgen, z. Deutz, l. h.

Gestorbene.

Den 22. April: Selma Wiener, 2 M., Karlstr. — Aug. Fischer, Fleischbeschauer, 31 J., ledig, Oberbilkerallee. — Friedrich Hirsch, Grubendirektor a. D., 56 J., Ehem., Elisabethstr. — Josefine Goebels, 1 J. 8 M., Bilkerallee. — Den 23.: Elisabeth Zimmermann, geb. Andermann, o. G., 80 J., Wwe., Hafenwall. — Den 22.: Elisabeth Schaber, geb. Kunze, 42 J., Ehefr., Neuherstr. — Peter Tack, 2 J. 4 M., Mörsenbroich. — Den 23.: Josef Herken, Geometer, 42 J., ledig, Bahnstraße.

Erstlings- und Taufsachen
findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei
190
Jos. Bill Bergerstraße 2.

Heute Dinstag Abend 9 Uhr
Uebungsabend
im Restaurant **Menke,** Marienstr.
Buchdrucker-Stenogr.-Verein „Gabelsberger". 170

H. Brozio, Schreiblehrer,
42 Bolkerstraße 42,
verbessert unter **Garantie des Erfolges** auch die schlechtesten Handschriften. Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 die Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

Kartoffeln!
Verkaufe von heute ab **dicke weiße Kartoffeln** in frostfreier gesunder Waare, die 25 Pfund zu Mark 1,10, per Sack billiger.
Carl Halbach sen. Nachf.,
vormals Wittwe Rennefeld,
Burgplatz 12.

Dezimal- und Tafelwaagen, Präzisionswaagen, geaichte Maaße und Gewichte, Kohlenmaaße,
fein polirt. Messingblech, Kupfer- u. Messingdrähte
empfiehlt billigst 506
Hermann Rock,
Bergerstraße 31.

Altes
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mitrup, Klosterstraße 56.

Marquisen, Vorhänge, Rouleaux werden gewaschen, gefärbt, gespannt oder gebügelt, abgenommen u. aufgehang. in 24 St. Bei 10 Fenster 10 %, Rabatt.
Ferd. Jos. Mato, Steinstr. 180.
NB. **Selbstgewaschene Vorhänge** werden zum Spannen und Bügeln **ebenfalls** angenomm. 449

Alle vorkommenden
Näharbeiten
werden gut und billig angefertigt. Näheres Citadellstr. 18, Mittelbau, 1. Etage. 361

Gerettet 164
(siehe Annonce Nr. 68 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) **werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entglänzen des Kammgarns** und der Jäger'schen **Normal-Anzüge. Elegante Reparatur. Ansiehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt Wimmer,**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Walkschäfte
aus pr. Barrer Kalbleder von Mark 4,50 und 4,80, sowie alle andern Schäfte nach Maaß werden billigst angefertigt in der Schäftestepperei von **F. Wittmann,** Neustraße 30. 454

Möbel, selbstv., kauft man gut und billig
Nordstraße 9.
Kleiderschrank u. 10 M. an, Betten von 12 M. an, Sopha, Spiegel rc. billigst. Anfertigung außergewöhnlicher Möbel direkt. 506

Tafelherde
selbst verfertigt (lackirt u. emaillirt) **billig zu verkaufen.** 538
O. Jossen, Schlosserei, Oberstr. 29.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und 169
Silber.
Wilh. Ueberle,
Bolkerstr. 43.

---

20 Schadowstrasse 20
(am Schadowplatz).
Kaiser-Panorama.
Diese Woche ausgestellt:
50 hochinteressante **Momentaufnahmen** von
Triest
mit seinen Sehenswürdigkeiten; das kaiserliche Schloss Miramar mit Gemächern u. dgl. m.
Eintritt 30 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren **20** Pfg. 545
— Abonnement. —

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikate in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie.
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt. Jede Extra-Bestellung sofort.

Einzig in seiner Art!

10 Mk. 50 Schuhbazar

Inh.:
Gottfr. Anger jun.,
Düsseldorf,
Kasernenstrasse 14,
vis-à-vis der Synagoge.
Kein Paar kostet mehr wie 10,50.

Moderne Herren- und Damen-Schuhwaaren,
ausgezeichnet mit der goldenen Medaille.

Auf Wunsch Auswahlsendung!
Filialen: Frankfurt a. M., Köln, Aachen. 472

Wichtig für Jedermann, insbesondere für Hausfrauen, Gutsbesitzer, Restaurateure, Kaffeehäuser, Hoteliers, Gastwirthe, Anstalten, Pensionate, Konsum-Vereine rc. ist der **orientalische Kaffee-Zusatz.** Derselbe hat sich durch seine hervorragend guten Eigenschaften bereits sehr viele Freunde u. Konsumenten erworben. Jedermann, der nur einmal von diesem unvergleichlichen **Kaffee-Zusatz** Gebrauch gemacht hat, fühlt sich verpflichtet, denselben seinen Freunden und Bekannten zu empfehlen. Durch den **orientalischen Kaffee-Zusatz** erhält man wohlschmeckenden, lieblichen, aromatischen, gesunden und auch billigen Kaffee. Der **orientalische Kaffee-Zusatz** veredelt selbst die geringeren, vielfach im Handel vorkommenden Sorten Bohnen-Kaffee. — **Détail-Preis 50 Pfg. per Pfd.** Versandt nach auswärts franko per Poststück. Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten angemessenen Rabatt.

General-Depot für das ganze Deutsche Reich bei
Chr. Bertram, Hoflieferant, Düsseldorf,
Bolkerstraße 5 und Schadowstraße 45.
Gegründet 1848. 540 Gegründet 1848.

Saison-Neuheit 1892.
!! Patent-Kinderwagen !!
mit englischen Gummirädern,
hochelegante Ausführung 36 Mark,
in feiner Nickelgarnitur 40 Mark,
englische Holzkasten-Wagen,
englische Rohr-Kinder-Wagen,
englische neueste Sport-Wagen.
Alleinige Bezugsquelle zu Fabrikpreis
in der Fabrik selbst, Duisburgerstrasse 21, und bei Herren **Gebr. Schöndorff.** 378
Rheinische Kinderwagen-Fabrik
Adolf Bünten.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" zu beziehen.